



ÖSTERREICHISCHER
BLASMUSIK
VERBAND

Osterreichische
Blasmusik

FACHZEITSCHRIFT DES ÖSTERREICHISCHEN BLASMUSIKVERBANDES
Herausgeber: ...

Die Jugend spielte um die Wette

Am 20. August 1961 fand, aus Anlass von ÖBB-Bundeswettkampfen, ein Jugendblasorchester-Wettbewerb in Linz statt.

Die ersten österreichischen Bundesjugendblasorchester wurden im Jahr 1958 gegründet. In der Folgezeit wurden in allen Bundesländern Jugendblasorchester gegründet. Diese sind heute ein wichtiger Bestandteil der musikalischen Ausbildung junger Bläser. In Linz fand am 20. August 1961 ein Wettbewerb zwischen den Bundesjugendblasorchestern der verschiedenen Bundesländer statt. Die Teilnehmer kamen aus Wien, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Tirol, Vorarlberg und Wien. Die Wettbewerbsstücke waren: 1. 'Die Glocken von Aachen' (J. Haydn), 2. 'Die Glocken von Aachen' (J. Haydn), 3. 'Die Glocken von Aachen' (J. Haydn).



**DOKUMENTATIONSZENTRUM
DES ÖSTERREICHISCHEN
BLASMUSIKVERBANDES**

JUGENDBLASORCHESTER
Der JSO-Wettbewerb

BLASMUSIK JUGEND
Die aktuellen Zahlen

Bannerwerbung



**10 JAHRE DOKUMENTATIONSZENTRUM
DES ÖSTERREICHISCHEN BLASMUSIKVERBANDES IN OBERWÖLZ**



10 JAHRE
DOKUMENTATIONSZENTRUM
DES ÖSTERREICHISCHEN BLASMUSIKVERBANDES
IN OBERWÖLZ



Dir. Horst Baumgartner
Präsident des Österreichischen Blasmusikverbandes

**Geschätzte Besucherinnen und Besucher,
liebe Musikerinnen und Musiker,**

das Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes in Oberwölz archiviert seit zehn Jahren wertvolle Materialien unserer Verbands- und Blasmusikgeschichte. Ein besonderes Jubiläum, das dementsprechend gefeiert werden muss. In den vergangenen zehn Jahren wurde hier in Oberwölz ein Stück Blasmusikgeschichte dokumentiert, archiviert und für viele interessierte Besucherinnen und Besucher attraktiv aufbereitet. Als Präsident des Österreichischen Blasmusikverbandes bin ich besonders stolz, dass auch die Sparte der Blasmusikwissenschaften zur Vielfalt unseres Verbandswesens zählt.

Das Dokumentationszentrum ist ein wesentlicher Bestandteil des Österreichischen Blasmusikmuseums, das in Kooperation mit der Stadtgemeinde Oberwölz ins Leben gerufen wurde. Dass besonders das Festhalten und Erfassen von Informationen wichtig ist und als nachhaltige Informationsquelle für Wissenschaftler, Forscher und Museumsbesucherinnen und -besucher gilt, ist längst bekannt. Auch der Österreichische Blasmusikverband möchte durch die Führung des Dokumentationszentrums dazu einen Beitrag leisten.

Ein besonderer Dank gilt allen Verantwortlichen und helfenden Händen, besonders an den Bundesschriftführer und wissenschaftlichen Leiter des Dokumentationszentrums, Dr. Friedrich Anzenberger, für die präzise und eindrucksvolle Arbeit für unser Dokumentationszentrum.

Ich wünsche allen Besucherinnen und Besuchern eindrucksvolle Begegnungen und Erlebnisse in Oberwölz und freue mich, dass hier in der Steiermark unser nationales Blasmusikwesen nachhaltig festgehalten wird!



Dir. Horst Baumgartner
Präsident des ÖBV



Helmut Schmid
Bundesjugendreferent
des Österreichischen Blasmusikverbandes

**Liebe Besucherinnen und Besucher,
liebe Blasmusikerinnen und Blasmusiker,**

im Namen der Österreichischen Blasmusikjugend darf ich sehr herzlich zum zehnjährigen Bestandsjubiläum des ÖBV-Dokumentationszentrums gratulieren. Das Dokumentationszentrum hält neben zahlreichen Highlights Wissenswertes und Informatives rund um unser Blasmusikwesen fest. Seit dem Jahr 2014 werden auch die Projekte und Aktivitäten der Österreichischen Blasmusikjugend in Form des „Jugendcorners“ in Oberwölz präsentiert. Diese Form der Dokumentation und Ausstellung sind besonders für uns als Verbandsorganisation wichtig, um den interessierten Museumsbesucherinnen und Museumsbesuchern die verschiedensten Facetten der Blasmusik näherzubringen.

Das Dokumentationszentrum gilt als besondere Einrichtung des Österreichischen Blasmusikmuseums, wo schwerpunktmäßig themenspezifische Projekte und Inhalte ausgestellt werden. Es freut mich besonders, dass sich hier die Möglichkeit bietet, Jugendprojekte und unseren Blasmusiknachwuchs betreffende Themen auszustellen, wodurch die Österreichische Blasmusikjugend auch im wissenschaftlichen Bereich einen Platz einnehmen darf. Ein herzlicher Dank ergeht an dieser Stelle an den wissenschaftlichen Leiter des Dokumentationszentrums, Dr. Friedrich Anzenberger.

Ich wünsche euch und Ihnen tolle Eindrücke und Erkundungen im Österreichischen Blasmusikmuseum und freue mich auch künftig über viele weitere spannend-festgehaltene Inhalte unseres Blasmusikwesens hier im ÖBV-Dokumentationszentrum.

A handwritten signature in black ink that reads "Helmut Schmid".

Helmut Schmid

Bundesjugendreferent der ÖBV



Johann Schmidhofer
Bürgermeister von Oberwölz

Geschätzte Besucherinnen und Besucher!

Das Österreichische Blasmusikmuseum mit unserem Dokumentationszentrum hat in den letzten Jahren einen beeindruckenden Weg zurückgelegt. Blasmusik und Dokumentation ist Kultur, weshalb wir uns bemühen, Neues zu fördern und Altes zu bewahren. Dadurch bleibt die Blasmusikszene fortwährend in Bewegung. Ich möchte dabei an ein Zitat Hanns Korens erinnern: „In erstarrten Formen lässt sich der lebendige Inhalt nicht halten.“

Die vielen kleinen oder großen Kulturevents sowie die Sonderausstellungen zum Thema Blasmusik machen die Vielfalt unseres Museums aus. Unser Österreich lebt von vielfältigen Traditionen, die regionale Identität stiften und ein lebendiger Bestandteil unseres Alltagslebens sind. Dabei spannt sich der Bogen in einmaliger Form von der Musik über die Tracht und die Mundarten hin bis zu Tanz, Handwerk und Moderne. Wie unterschiedlich und doch verbindend Musik sein kann, haben wir in unserem Blasmusikmuseum bestens dargestellt. Das Dokumentationsarchiv veranschaulicht die Wurzeln der Blasmusik in ihren vielen Facetten bis in die Gegenwart.

Ich möchte mich bei allen bedanken, die dazu beigetragen haben, dass das österreichische Blasmusikmuseum nicht nur ein Museum, sondern ein Kulturgut internationalen Standards ist.

Johann Schmidhofer

Bürgermeister der Stadtgemeinde Oberwölz



Dr. Friedrich Anzenberger
wissenschaftl. Leiter der ÖBV-Dokumentationszentrums

Liebe Blasmusikfreunde!

Mit dem Beschluss zur Schaffung eines Dokumentationszentrums im Herbst 2008 hat der Österreichische Blasmusikverband einen wichtigen Schritt zur Sammlung und Archivierung von Materialien zur Verbands- und Blasmusikgeschichte gesetzt.

Gleichzeitig besteht seit 2010 durch die Kooperation mit dem Österreichischen Blasmusikmuseum Oberwölz die Möglichkeit, bedeutende Schwerpunkte unserer Arbeit in den jährlichen Präsentationen zu zeigen. Darüber hinaus wurden auch alle Landes- und Partnerverbände hier vorgestellt.

Seit 2013 gibt es zusätzlich die Online-Fachzeitschrift Blasmusikforschung, die mehrmals pro Jahr über das ÖBV-Dokumentationszentrum berichtet, in jeder Ausgabe wird ein „Objekt des Monats“ vorgestellt und kurze Fachartikel zur Blasmusik- und zur Militärmusikgeschichte werden veröffentlicht. Die Online-Fachzeitschrift Blasmusikforschung kann kostenlos von der Homepage des Österreichischen Blasmusikverbandes (www.blasmusik.at) heruntergeladen werden. In dieser Broschüre findet sich auch ein Verzeichnis aller Fachartikel; bisher wurden 37 Ausgaben publiziert.

Ich danke ganz herzlich der Stadtgemeinde Oberwölz mit dem jetzigen Bürgermeister Johann Schmidhofer und seinen Amtsvorgängern Günther Bischof und Siegfried Krainer sowie der früheren Vizebürgermeisterin, Frau Stadtamtsdirektor Andrea Spiegel, die sich im Besonderen um die Belange des ÖBV-Dokumentationszentrums kümmert.

Ein großes Dankeschön gilt allen Funktionären, Privatpersonen und Vereinen, die das ÖBV-Dokumentationszentrum unterstützen, Material gespendet haben oder uns Scans von Schriftstücken und Fotos zur Verfügung gestellt haben. Ganz besonders danke ich unserem Ehrenmitglied und meinem Vorgänger als Bundesschriftführer, Kons. Ernst Bahn (OÖ) für seine geschätzten Bemühungen und Musikschuldirektor i. R. Josef Mayer, der uns den umfangreichen Nachlass des 1. ÖBV-Präsidenten Prof. Josef Leeb übergeben hat.

Nicht vergessen möchte ich auch alle Präsidenten und Landesobmänner der Landes- und Partnerverbände sowie meine Funktionärskollegen im Präsidium, die für die Anliegen des ÖBV-Dokumentationszentrums immer ein „offenes Ohr“ haben und die entsprechenden Mittel für die Gestaltung der jährlichen Präsentationen und der Jubiläumsbroschüre bereitstellen. Ein Dankeschön gilt auch dem Ehrenlandesobmann der Steiermark und Bundesschriftführer-Stv. Oskar Bernhart, der uns bezüglich der Förderungen durch das Land Steiermark maßgeblich unterstützt hat.

Zu danken habe ich auch dem leider viel zu früh verstorbenen Museumsleiter Mag. Dr. Bernhard Habla und seinem Nachfolger Mag. DDR. Rudolf Gstättnner sowie Herrn Gerhard Kandutsch, ohne dessen kreative Gestaltungsideen unsere Präsentationen sicher nicht so ansprechend aussehen würden!

F. Friedrich Anzenberger

Die Präsentationen des ÖBV-Dokumentationszentrums

Friedrich Anzenberger

Vorgeschichte

Die Zusammenarbeit zwischen der Stadtgemeinde Oberwölz und dem Österreichischen Blasmusikverband geht bis in die frühen 1990er Jahre zurück. In der Verbandszeitschrift Österreichische Blasmusik (ÖBZ) wurden wiederholt Bitten um Instrumenten- und Trachtenspenden für das geplante Blasmusikmuseum veröffentlicht.



Eröffnung Blasmusikmuseum 1997

Nach der Museumseröffnung 1997 erschienen vielfach Beiträge über besonders interessante Instrumente oder über die jährlichen Sonderausstellungen in diesem Medium (siehe dazu den Beitrag von Museumsleiter Mag. DDr. Rudolf Gstättnner). ÖBV-Präsident HR Univ.-Prof. Dr. Friedrich Weyermüller, Bundeskapellmeister Prof. Mag. Dr. Eugen Brixel und der steirische Landesobmann Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Suppan waren oft in Oberwölz und unterstützten das Blasmusikmuseum in jeder Hinsicht.

Das Verbandswesen war jedoch im Blasmusikmuseum noch nicht präsent, abgesehen von den Auszeichnungen der Landesverbände und des ÖBV. Daher schlug 2002 der Landesobmann-Stv. des NÖ Blasmusikverbandes, Dr. Friedrich Anzenberger, dem damaligen Bürgermeister Siegfried Krainer vor, eine Sonderausstellung anlässlich „50 Jahre NÖ Blasmusikverband“ in Oberwölz zu machen. Diese Anregung wurde begeistert aufgenommen und aufgrund der vielen Besucher entschied man sich 2004, auch den Salzburger Blasmusikverband in Oberwölz zu präsentieren.



*Sonderausstellung
 „50 Jahre NÖ Blasmusikerband“*

2008 bot sich für den ÖBV anlässlich der 50-Jahr-Feier der Gründung des Österreichischen Blasmusikverbandes auf Vereinsbasis (als Arbeitsgemeinschaft bestand der ÖBV bereits seit 1951) wieder die Gelegenheit, eine Sonderausstellung im Blasmusikmuseum durchzuführen. Der bekannte Karikaturist Rupert Hörbst stellte dafür auch interessante Objekte zur Verfügung. Die ursprünglich für die Ausstellung der Traditionskapellen erstellte Wand altösterreichischer Traditionsmärsche wurde für unsere Landes- und Partnerverbände entsprechend erweitert und ist jetzt auch Teil des ÖBV-Dokumentationszentrums.

Diese erstmalige umfangreiche Vorstellung unseres Verbandes in einem Museum zeigte leider auch deutlich, dass es um die Quellenlage des ÖBV nicht allzu



Traditionsmärsche

gut bestellt war. Besonders von den ersten Jahrzehnten des Verbandslebens war es schwierig, Informationen und Bildmaterial zu bekommen. Der Österreichische Blasmusikverband hatte – im Gegensatz zu den meisten Landesverbänden – lange Zeit auch kein eigenes Büro, wo man Unterlagen ablegen hätte können.



50 Jahre ÖBV

Daher entschied sich das Präsidium des ÖBV 2008, ein Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes einzurichten und die Materialien zur Verbandsgeschichte zu sammeln und zu archivieren. Mit der Leitung wurde der Musikwissenschaftler Dr. Friedrich Anzenberger beauftragt, der als

Bundesschriftführer Mitglied des Geschäftsführenden Präsidiums des ÖBV ist und 2015/2016 auch Präsident des Österreichischen Blasmusikverbandes war. Er wird seit der Gründung von seiner Frau Dr. Elisabeth Anzenberger-Ramminger unterstützt.



Eugen Brixel

2009 gedachte der ÖBV in einer Sonderausstellung des leider viel zu früh verstorbenen früheren Bundesjugendreferenten und Bundeskapellmeister Prof. Dr. Eugen Brixel, der sich große Verdienste um die Blasmusik erworben hat. Ein weiterer Schwerpunkt war das 5-Jahres-Jubiläum der Gründung der „Österreichischen Blasmusikjugend“ als eigenständige Organisation.



Nationales Jugendblasorchester

Daneben gab es intensive Gespräche mit der Stadtgemeinde Oberwölz. Bei der Eröffnung 2010 konnte ein Kooperationsvertrag unterzeichnet werden, der unserem Verband die Möglichkeit bot, jährliche Präsentationen in einem eigenen Raum durchzuführen, der auch für Archivzwecke genutzt werden konnte.



Feierliche Eröffnung 2010

KOOPERATIONSURKUNDE

Die Stadtgemeinde Oberwölz, Bezirk Murau, Steiermark
und der
Österreichische Blasmusikverband

vertreten durch die unterzeichnenden Funktionäre vereinbaren die Zusammenarbeit zur Realisierung eines österreichweiten

DOKUMENTATIONSZENTRUMS des ÖSTERREICHISCHEN BLASMUSIKVERBANDES

wie folgt:

1.

Die Stadtgemeinde Oberwölz (Stadtgemeinde) als Eigentümerin und Betreiberin des Österreichischen Blasmusikmuseums am Standort 8832 Oberwölz, Stadt 15, stellt dem Österreichischen Blasmusikverband (ÖBV) auf der Grundlage des Besprechungsresultates vom 6. Juli 2009, die Räumlichkeiten, das ist vorerst der im Erdgeschoss gelegene und bisher als Aktivitäts- und Sonderausstellungsraum genutzte Raum mit einer Fläche von rund 55 m², zur Errichtung des ÖBV-Dokumentationszentrums in der Vertragsform eines Prekariums (Bitttelvertrages) zur Verfügung, wobei dieser als Arbeits-, Archiv- und Präsentationsraum genutzt wird.

Es ist vereinbart, dass im Dokumentationszentrum keine Schauräume im Sinne der Sammlungen des Österreichischen Blasmusikmuseums errichtet werden; das Dokumentationszentrum wird sich ausschließlich auf die Präsentation des Verbandes (Bundes-, Landes- und Bezirksebene) und der Mitgliedskapellen des ÖBV konzentrieren.

2.

Die infrastrukturelle Ausstattung des Raumes (Beheizung, Beleuchtung) ist vorhanden und die Mitbenutzung der Nebenräume, Vorraum, WC etc., ist gewährleistet. Die Betriebskosten (Heizung, Strom, Reinigung etc.) werden von der Stadtgemeinde Oberwölz getragen und sind im Falle einer Intensivierung der Nutzung (über die derzeitigen Offenhaltezeiten hinaus gehend) und einer Erweiterung zu vereinbaren.

Eine weitere infrastrukturelle Ausstattung des Raumes, wie Telefon, Internetanschluss etc., sowie deren Kostentragung geht zu lasten des ÖBV bzw. ist gesondert zu vereinbaren.

3.

Der Österreichische Blasmusikverband mit seinen Partnerverbänden Südtirol und Liechtenstein bekennt sich zur inhaltlichen Gestaltung, Ausstattung sowie Betreuung des Dokumentationszentrums auf seine Kosten.

Die Mitbetreuung (Besucherpräsentation) mit dem Blasmusikmuseum durch die Stadtgemeinde wird vom ÖBV ausdrücklich gewünscht und von der Stadtgemeinde zugesagt.

Eine Erweiterung der Räumlichkeiten ist langfristig nicht vorgesehen, erscheint jedoch längerfristig erforderlich. Über diese räumlichen Erweiterungsmaßnahmen liegt die grundsätzliche Übereinstimmung vor. Diese sowie eine allfällige Kostenbeteiligung sind vorher gesondert zu vereinbaren. In die Planung der Erweiterungsmaßnahmen, soweit diese das Dokumentationszentrum betreffen, wird der ÖBV vom Anfang an einbezogen.

4.

Vereinbart wird die Integration des Dokumentationszentrums in die Homepage und die (Werbe-)schriften des Blasmusikmuseums (Museumsfolder o. ä.) bzw. der Stadtgemeinde (Gemeindezeitung); dafür wird der ÖBV in seinen Medien (Homepage und Fachzeitschrift „Österreichische Blasmusik“) regelmäßig über das Blasmusikmuseum berichten. Vereinbart wird ebenso die gemeinsame Gestaltung der Eröffnung der Sonderausstellung(en) des Museums und die jeweilige Präsentation des ÖBVs im Dokumentationszentrum, wobei sich der ÖBV an diesen Kosten entsprechend beteiligt.

5.

Diese Vereinbarung kann sowohl von der Stadtgemeinde Oberwölz als auch vom ÖBV nur unter Einhaltung einer Frist von einem Jahr gekündigt werden.

6.

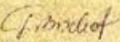
Weitere detaillierte Vereinbarungen über den Betrieb, Kostentragungen, Förderungen etc. sind in einem Nutzungsvertrag festzulegen.

7.

Dieser Kooperationsurkunde liegt der Beschluss des Gemeinderates der Stadtgemeinde Oberwölz vom 28.10.2008 sowie der Präsidiumsbeschluss vom 15.11.2008 des ÖBV zugrunde.

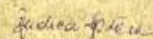
Oberwölz, am 8. Mai 2010

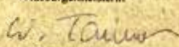
Für die Stadtgemeinde Oberwölz:


(Günther Bischof)
Bürgermeister



(Kurt Lercher)
Finanzreferent

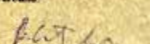



(Andrea Spiegl)
Vizebürgermeisterin


(Werner Tanner)
Gemeinderat

Für den Österreichischen Blasmusikverband:


(Elmar Rederer)
Präsident


(Dr. Friedrich Anzenberger)
Wissenschaftlicher Leiter

Die ersten „eigenen“ Präsentationen des ÖBV-Dokumentationszentrums

1960 hat es das erste Jungmusikerseminar auf österreichischem Boden gegeben, das im Mistelbach (NÖ) stattfand. In einer Zeit, in der es kaum Musikschulen gab oder auch Blasmusikinstrumente dort meist nicht unterrichtet wurden, war diese Form der Weiterbildung in den Ferien für die jungen Menschen besonders wichtig. So stand die Präsentation 2010 ganz im Zeichen der Jugendarbeit der Gründerzeit.



Erstes Jungmusikerseminar 1960

2010 feierte auch der Wiener Blasmusikverband sein 50-Jahr-Jubiläum. Zu den besonderen Schwerpunkten der Ausstellung gehörten die „Faszination Blasmusik“ und das Wiener Blasmusikfest.



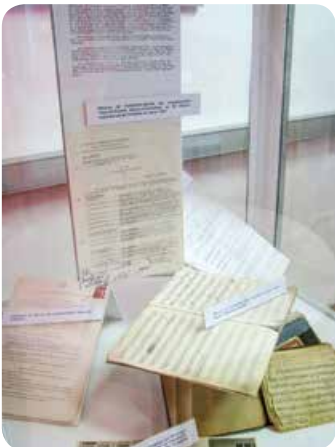
50 Jahre
Wiener Blasmusikverband

In der Steiermark gab es im selben Jahr die Festlichkeiten anlässlich „60 Jahre Blasmusikverband“ Präsentiert wurde der 2. Bundeswettbewerb „Musik in Bewegung“, das große Landesmusikfest und die Blasmusikwallfahrt.



60 Jahre Steirischer Blasmusikverband

2011 jährte sich die Gründung des Österreichischen Blasmusikverbands als Arbeitsgemeinschaft zum 60. Mal. Zu sehen war das Protokoll der ersten Sitzung vom 4. März 1951 in Innsbruck, wo sich die Vertreter der damals bestehenden Landesverbände auf eine überregionale Zusammenarbeit einigten.



Vitrine „50 Jahre ÖBV“

Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Blasmusikverbände in Österreich
am 4. März 1951 im Hotel "Weißes Kreuz" in
I n n s b r u c k .

Anwesend: Vorarlberg (die Herren Linter u. Dem), Tirol (die Herren Hofrat Dr. Schumacher, Rud. Wagner v. Wehrborn, Semy Tappser), Steiermark (die Herren Dir. Risselmoser u. Wilfing), Kärnten (Herr Kapellmeister Kummerer) und Oberösterreich (die Herren Oberlehrer Karl Moser, Prof. A. Weinschenk).

Verbandsobmann R. Wagner v. Wehrborn eröffnet um 9,18 Uhr die Tagung und gibt seiner Freude Ausdruck, daß diese Tagung in Innsbruck stattfindet. begrüßt alle Erschienenen in herzlichen, liebevoll-digen Worten. Über seine Anregung wird der Vorsitz Oberösterreich, als Einberufener für Tagung übertragen.

Prof. Weinschenk übernimmt den Vorsitz und dankt Verbandsobmann Wagner für die vorzügliche Betreuung, Beschaffung der Quartiere und dgl., den Teilnehmern für ihr Erscheinen.

Gründungsprotokoll (Ausschnitt)

Besondere Verdienste um die Umwandlung dieser „losen“ Arbeitsgemeinschaft in einem Verband auf Vereinsbasis hat sich der Gründungsobmann des NÖ Blasmusikverbandes, Prof. Josef Leeb, erworben. Er erstellte die Statuten und wurde erster ÖBV-Präsident. Er wäre 2011 90 Jahre alt geworden; sein Lebenwerk war auch Teil der Präsentation.



Prof. Josef Leeb



Rudolf Kummerer

2011 war auch der Kärntner Blasmusikverband schon 60 Jahre alt. Rudolf Kummerer, ehemaliger k. u. k. Militärkapellmeister und Komponist des populären Kaiserschützen-Marsches und des vielgespielten Gendarmerie-Marsches, kann als Gründungsvater des Verbandes bezeichnet werden. Bedeutendster Kärntner Schwerpunkt war der „Österreichische Blasmusikwettbewerb“ in Feldkirchen.

Die seit Jahrzehnten bestehende Kooperation sowohl mit dem Verband Südtiroler Musikkapellen als auch mit dem Liechtensteiner Blasmusikverband wurden 2002 durch eine offizielle Partnerschaft mit beiden Verbänden bestätigt. Anlässlich des 10-Jahres-Jubiläums dieser Vereinbarung gab es einen entsprechenden Schwerpunkt in Oberwölz.



Unterzeichnung Partnerschaftsvertrag in Liechtenstein

Der Niederösterreichische Blasmusikverband war 2012 bereits 60 Jahre alt. Zum Jubiläum erschien auch erstmals ein Lexikon Blasmusikkomponisten aus Niederösterreich von Walter Schwanzer und Friedrich Anzenberger mit mehr als 400 Einträgen, das allen Kapellen kostenlos zur Verfügung gestellt wurde.

Lexikon NÖ Blasmusikkomponisten





„Österreich-Posaune“ von Christian Lechner

2012 gedachte das ÖBV-Dokumentationszentrums auch einem wertvollen Partner und Sponsor: Die Musikinstrumentenwerkstätte Lechner, bekannt für ihre hervorragenden handgefertigten Blechblasinstrumente, die auch von vielen Berufsmusikern weltweit gespielt werden, wurde in Oberwölz präsentiert: „125 Jahre Lechner-Handwerk“ bedeuten „60 Jahre Martin Lechner sen.“, „35 Jahre Martin Lechner jun.“ und „30 Jahre Christian Lechner“.

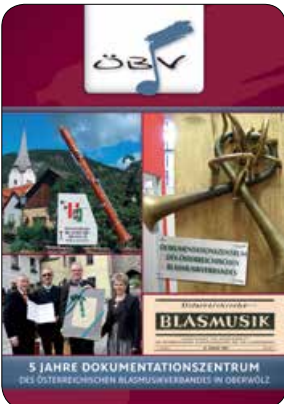
2012 wurden auch zusätzliche Vitrinen angeschafft sowie ein Abspielgerät für DVDs mit Bildschirm, mit dem nun auch Videopräsentationen möglich sind. In diesem Jahr war ein Film des gemeinsamen Musikfestes des Wiener und des Niederösterreichischen Verbandes 1964 bei der Wiener Internationalen Gartenbaumesse zu sehen. Seit 2012 gibt es auch eine Kurzbeschreibung der jeweiligen Präsentation für die Besucher und das Führungspersonal.

Im Jahr 2013 war das 60-Jahr-Jubiläum der Österreichische Blasmusik, der Fachzeitschrift des Österreichischen Blasmusikverbandes. Sie ist auch eine der wichtigsten Quellen für die Forschung. Mehrere Jahrzehnte des Mediums sind bereits eingescannt; die Sammlung wird kontinuierlich erweitert.



Titellogo der ÖBZ in den Fünfziger Jahren

Das ÖBV-Dokumentationszentrum war in diesem Jahr bereits fünf Jahre „alt“. Aus diesem Anlass gab es in der Präsentation einen kurzen Rückblick auf die letzten Jahre; auch eine Broschüre ist erschienen, die in allen Landes- und Partnerverbänden des ÖBV verteilt wurde und die auch den Museumsbesuchern kostenlos zur Verfügung stand.



Titelblatt Broschüre 2013

2013 stellte das ÖBV-Dokumentationszentrum auch den Nachlass des Gendarmerie-Kapellmeisters Ignaz Neusser aus, der vorher im Besitz des Vorarlberger Blasmusikverbandes war.

Im Juni 2013 erschien auch die erste Ausgabe der Online-Fachzeitschrift Blasmusikforschung. Sie berichtet mehrmals pro Jahr über Neuigkeiten vom ÖBV-Dokumentationszentrum und stellt in jeder Ausgabe ein „Objekt des Monats“ vor. In der Blasmusikforschung werden auch

kurze Fachartikel zur Blasmusik- und Militärmusikgeschichte veröffentlicht. Sie ist auf der Homepage des Österreichischen Blasmusikverbandes unter www.blasmusik.at kostenlos zugänglich. In dieser Broschüre ist auch eine Liste aller bis jetzt publizierten Fachartikel zu finden. Bis jetzt (Stand April 2018) sind 37 Ausgaben erschienen.

BLASMUSIKFORSCHUNG

Mitteilungen des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes

Nr. 1 - Juni 2013

Titelleiste der 1. Ausgabe der „Blasmusikforschung“.

2013 feierte auch der Salzburger Blasmusikverband sein 60-Jahr-Jubiläum. Vorge stellt wurden u. a. die SBV-Akademie, verschiedene Trachten und Uniformen und das Salzburger Landesblasorchester.



Salzburger Landesblasorchester

2014 gab es die „Österreichische Blasmusikjugend“ bereits 10 Jahre lang. Aus diesem Anlass stand die Jugendarbeit des Verbandes im Fokus der Präsentation. Es wurde auch ein eigener Jugendcorner eingerichtet, der jedes Jahr mit aktuellen Themen neu gestaltet wird. Im Jugendcorner stehen auch diverse Informationsmaterialien zur Verfügung, z. B. über die Bonuscard der Blasmusikjugend. Das ÖBV-Dokumentationszentrum ist seit diesem Jahr auch Teil der „Kinderrally“ für die

jüngsten Museumsbesucher. Zur Eröffnung 2014 kam auch der erste Bundesjugendreferent des Verbandes von 1965 bis 1973, Dir. Herbert Malzer.



Jugendcorner

Zu den ältesten Verbänden gehört auch der Vorarlberger Blasmusikverband, 1924 als Harmoniebund gegründet. Neben anderen interessanten Exponaten war im Jubiläumsjahr 2014 die Gründungsurkunde und die Gründungsfahne ausgestellt.



Vorarlberger Gründungsfahne

Die Präsentation des Vorarlberger Blasmusikverbandes ist auch die bisher einzige, die nach Ende der Ausstellungsdauer transferiert wurde. Sie war bei der Jubiläums-Generalversammlung im Spätherbst 2014 in Dornbirn zu sehen.



Präsentation in Dornbirn

Im Laufe der Jahre sammelte sich erfreulicherweise im ÖBV-Dokumentationszentrum immer mehr wertvolles Material an. Die bisherigen Archivierungsmöglichkeiten waren längst nicht mehr ausreichend. Im Herbst 2014 entschied die Stadtgemeinde Oberwölz dankenswerterweise, dem Österreichischen Blasmusikverband einen zusätzlichen Archivraum im Dachgeschoß des Museumsgebäudes zur Verfügung zu stellen. Die Tischlerei Bischof aus Oberwölz stattete den Raum mit Stellagen aus, damit auch größere Objekte leicht gelagert werden können.

Die Tischlerei Bischof aus Oberwölz stattete den Raum mit Stellagen aus, damit auch größere Objekte leicht gelagert werden können.



Der neue Archivraum wird „befüllt“

2015 stand der Bundeswettbewerb „Musik in Bewegung“ im Mittelpunkt der Präsentation. Zu sehen war auch ein „Bataillonstambourstock“ aus der Donaumonarchie, der gemeinsam mit dem Tambourstab des Bundesstabführers Gerhard Imre ausgestellt wurde.



Tambourstäbe einst und jetzt

Reiseverzeichniss

*Speziallisten für die Militärkapellmeister angeordnet, mit der
 Mittheilung unbekannter Musik. Werke*

№	Benennung des Musik. Werks	Verwandt oder nicht	angef. oder nicht
1	K. Polka, Marsch	Streich	Leute
2	Polka, Marsch	Milite	„
3	Polka, Marsch	Streich	„
4	Spanische National Marsch	„	„
5	Hungarische National Marsch	Milite	„
6	Polka, Salsa	Milite	„
7	Polka, Salsa	Milite	„
8	Polka, Salsa	Milite	„
9	Polka, Salsa	Milite	„
10	Polka, Salsa	Milite	„
11	Polka, Salsa	Milite	„
12	Polka, Salsa	Milite	„
13	Polka, Salsa	Milite	„
14	Polka, Salsa	Milite	„
15	Polka, Salsa	Milite	„
16	Polka, Salsa	Milite	„
17	Polka, Salsa	Milite	„
18	Polka, Salsa	Milite	„
19	Polka, Salsa	Milite	„
20	Polka, Salsa	Milite	„

In diesem Jahr wurde auch der k. u. k. Militärkapellmeisters Franz Joseph Zinke präsentiert, der 2015 seinen 200. Geburtstag gefeiert hätte. Zinkes Urenkel Dr. Wilfried Helligger hatte im Spätherbst 2014 den Nachlass des Kapellmeisters dem ÖBV-Dokumentationszentrum übergeben. Er enthielt neben einer für die Forschung sehr wertvollen Repertoireliste aller fast 1000 gespielten Kompositionen und Arrangements auch einen wertvollen Ehrentaktstock, den Zinke vom Offizierskorps seines Regiments bekommen hatte.

Repertoireliste von Militär-Kpm. Zinke, erste Seite

Der Burgenländische Blasmusikverband feierte 2015 sein 50-Jahr-Jubiläum. Neben der Präsentation des Verbandes im ÖBV-Dokumentationszentrum gab es auch eine Sonderausstellung burgenländischer Trachten im Blasmusikmuseum.



50 Jahre Blasmusik Burgenland

Die heutige Blasmusik stammt im Wesentlichen von der Militärmusik Österreich-Ungarns ab, die auch heute noch in vielen Belangen nicht vollständig erforscht ist. Daher gab es am 21. November 2015 auch ein Symposium zur Musik der „Hoch- und Deutschmeister“ in der Donaumonarchie. Dieses Thema war auch Schwerpunkt der Präsentation 2016.



Noten der Deutschmeister aus der k. u. k. Zeit

Den umfassenden Symposiumsbericht erhielten u. a. auch der damalige Verteidigungsminister Mag. Hans-Peter Doskozil, der sich große Verdienste um die Erhaltung der österreichischen Militärmusik in voller Orchesterstärke erworben hat, sowie alle aktiven Militärkapellmeister. Er ist auch im Blasmusikmuseum erhältlich.



Stadtamts-Dir. Andrea Spiegl erhält einen Symposiumsbericht

Das Sonderkonzert „Wiener Philharmoniker treffen Blasmusikjugend“ gehört zu den erfolgreichsten Projekten des Salzburger gemeinsam mit dem Österreichischen Blasmusikverband. Es wird seit der Gründung von Prof. Karl Jeittler geleitet und feierte 2016 das 10-Jahres-Jubiläum. Junge BlasmusikerInnen haben die Möglichkeit, gemeinsam mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker Werke einzustudieren, die in der Felsenreitschule während der Salzburger Festspiele aufgeführt werden.



Sonderkonzert Wr. Philharmoniker - Blasmusikjugend

2017 präsentierte das ÖBV-Dokumentationszentrum „40 Jahre Bundeswettbewerb „Spiel in kleinen Gruppen““. Es ist dies der älteste Bundeswettbewerb des Verbandes.



Bundeswettbewerb „Spiel in kleinen Gruppen“

In diesem Jahr galt es auch den 150. Geburtstag des wohl populärsten österreichischen Walzers An der schönen blauen Donau op. 314 von Johann Strauß Sohn zu feiern. Zu sehen war u. a. eine Erstausgabe des Walzers von 1867 und das Programm der Uraufführung.



Donauwalzer-Erstausgabe, Titelseite

Der Tiroler Blasmusikverband feierte 2017 das 70-Jahr-Jubiläum. Im Mittelpunkt der Präsentation standen u. a. die prachtvollen Landesmusikfeste.

Ausgestellt waren aber auch Urkunden aus den Fünfziger Jahren, eine Leihgabe der Stadtmusik Innsbruck-Wilten.



Urkunden aus den 50er-Jahren

Bei der Eröffnungsfeier 2017 war auch eine prominente Persönlichkeit anwesend: Die Schiweltmeisterin Nicole Schmidhofer, Tochter des Oberwölzer Bürgermeisters Johann Schmidhofer.



Eröffnungsfeier 2017

2018 galt es gleich zwei Blasmusikjubiläen zu feiern: Der Oberösterreichische Blasmusikverband feierte seinen 70. Geburtstag und auch der Partnerverband Südtirol wurde 1948 gegründet.



Plakat
Landesmusikfest
Meran 1960



Landesmusikfest
Linz 1969

Zum 10-Jahres-Jubiläum des ÖBV-Dokumentationszentrum gab der Österreichische Blasmusikverband auch wieder eine eigene Broschüre heraus, die auch jedem Museumsbesucher zur Verfügung steht.

Der Österreichische Blasmusikverband und seine Vorgeschichte – ein kurzer Überblick

Friedrich Anzenberger

Anmerkung: Der nachfolgende Überblick steht auch auf der Homepage des ÖBV zur Verfügung und wird dort regelmäßig aktualisiert. Für 2021 zum 70-Jahr-Jubiläum der Gründung des Österreichischen Blasmusikverbandes als Arbeitsgemeinschaft ist die Erstellung einer umfassenden Verbandschronik geplant.

1903	erster Zusammenschluss von Musikkapellen auf regionaler Ebene (Unterinntaler Musikbund, Tirol)
1920er Jahre	Blasmusiklandes- bzw. Laienmusikverbände in Tirol, Vorarlberg und Kärnten werden ins Leben gerufen
1931	Gründung des bundesweiten Dachverbandes der „Nichtberufsmusiker“
frühe Nachkriegszeit	weitere Landesverbände entstehen in allen österreichischen Bundesländern, zuletzt in Ostösterreich, wo die russische Besatzung die Verbandsgründung teilweise behindert
1951	Gründung der Arbeitsgemeinschaft der Blasmusik-Landesverbände in Innsbruck vorerst mit Vorarlberg, Tirol, Steiermark, Kärnten und Oberösterreich – aus dieser Arbeitsgemeinschaft geht der ÖBV hervor
1952	erstmalig Diskussion über eine Verbandsgründung auf Vereinsbasis
1953	erste Ausgabe der Fachzeitschrift „Österreichische Blasmusik“
1954	einheitliches Bewertungsschema für Konzertmusikbewertungen
1955	Rahmenvertrag für alle Musikkapellen mit der Gesellschaft der Autoren, Komponisten und Musikverleger (AKM)
1956	„Musikführerkurs“ in Bildern für die Marschmusikbewertung
1957	erstmalig Saxophone in der österreichischen Blasmusik
1958	Präsentation eines Statutenvorschlags für einen Verband auf Vereinsbasis
1959	Konstituierung des Österreichischen Blasmusikverbandes
1960	erstes Jungmusikerseminar (Wochenseminar während der Sommerferien); erster gesamtösterreichischer Kapellmeisterkurs für Lehrkräfte
1961	erster österreichischer Rundfunkwettbewerb für Blasmusikkapellen
1962	Einführung der Wertungsspielordnung für Konzertmusikbewertungen
1963	erste Diskussionen über ein Leistungsabzeichen für die Jugend
1964	Einführung einer Selbstwahlliste für Konzertmusikbewertungen
1965	erstes gesamtösterreichisches Jungmusikerseminar in Oberalm bei Salzburg; erster ÖBV-Kongress in Südtirol
1966	Umstimmung aller Kapellen von der alten Hohen Stimmung auf Normalstimmung wird forciert

1967	Initiative zur verstärkten Ausbildung auf der Blockflöte als „Vorstudium“ für Blasmusikinstrumente
1968	Initiative zur Integration von Volksmusik ins Repertoire der Kapellen
1969	Einführung von „Kapellmeister-Fachabenden“
1970	erster ÖBV-Kompositionswettbewerb
1971	erstes Führungskräfteseminar; Jungmusiker-Leistungsabzeichen wird eingeführt; erste Hochschullehrgänge für Blasorchesterleiter in Klagenfurt und Graz
1972	erster „Blasmusik-Weltkongress“ in Luxemburg
1973	ein Blasmusik-Tonarchiv wird eingerichtet, erstes ÖBV-Jugendkapellen-Treffen in Salzburg
1974	Kampf gegen die Umsatz-Besteuerung der Musikkapellen; Broschüre „Der Stabführer“ für die Marschmusikbewertung wird präsentiert; Gründung der Internationalen Gesellschaft zur Erforschung der Blasmusik (IGEB)
1975	erstmal einheitliche Pflichtstücke für Konzertmusikbewertungen in ganz Österreich
1976	erster Bundeswettbewerb „Spiel in kleinen Gruppen“
1977	eine Jugenddelegation des ÖBV besucht ein Music Camp in den USA; erstmals Seminar für Bezirkskapellmeister
1978	erstes Seminar für Jugendarbeit in der Blasmusik; neue, eigenständige Prüfungsliteratur für das Jungmusiker-Leistungsabzeichen wird vorgestellt
1979	erweiterte Neuauflage der Broschüre „Der Stabführer“
1980	Broschüre „Der Jungmusiker“ wird vorgestellt; erstes Blasmusikfest in Wien; der Internationale Musikbund (früher CISPM, jetzt CISM) wird in Innsbruck neugegründet
1981	kollektive Unfall- und Haftpflichtversicherung für alle MusikerInnen bundesweit; erste Diskussionen über Leistungsstufen und Showprogramme in der Marschmusik
1982	zeitgenössische Blasmusik beim „Steirischen Herbst“
1983	ÖBV-Kompositionswettbewerb zur Förderung zeitgenössischer österreichischer Blasmusik-Originalliteratur
1984	erste Bestrebungen, das Jungmusiker-Leistungsabzeichen in Musikschulen auch als Übertrittsprüfung anzuerkennen; erstmal regelmäßige Treffen mit dem Südtiroler Blasmusikverband zum Informationsaustausch
1985	erstes Blasmusiksymposium in Saalfelden
1986	das Buch „Der Vereinsfunktionär“ vorgestellt
1987	erste große Marsch-Show von 8 Militär- und 16 Zivilkapellen gemeinsam
1988	erstmal Leistungsprüfungen für Erwachsene; erstes ÖBV-Seminar für Kapellmeister der Stufen D und E in Zeillern (NÖ)
1989	Spendenaktion des ÖBV für die Renovierung des Stephansdoms in Wien

1990	erster österreichischer Blasmusikwettbewerb zur Förderung zeitnaher originaler österreichischer Literatur für Orchester der Ober- und Kunststufe in Feldkirchen
1991	für das Folgejahr werden erstmals „historische“ Kompositionen als Pflichtstücke festgelegt
1992	erstes Bezirksjugendreferenten-Seminar in Zeillern; Schaffung von neuen Ehrenzeichen für verdienstvolle Funktionäre
1993	erstmalig Dirigenten-Meisterkurs in Feldkirchen mit der Militärmusik Kärnten als Kursorchester, Referent ist Robert Reynolds (Michigan, USA); erstes Fortbildungsseminar für Landes- und Bezirksfunktionäre in Zeillern
1994	„Österreichische Gegenwartsmusik“ als Pflichtliteratur für Konzertmusikbewertungen; erstmalig Kapellmeisterseminar für Grund- und Mittelstufe; Buch „Musik in Bewegung“ vorgestellt (mit Leistungsstufen und Showfiguren in der Marschmusik)
1995	erstmalig „Lange Nacht der Blasmusik“ in Innsbruck; Vorstellung eigener Prüfungsliteratur auch für „blasmusikspezifische“ Instrumente wie das Flügelhorn
1996	neue Serie mit praxisbezogenen Anregungen zur Instrumentation von Blasorchesterwerken in der „ÖBZ“; Einführung einer 5. Leistungsstufe bei Konzertmusikbewertungen wird beschlossen; erstmalig ein Redaktionsteam für die „ÖBZ“
1997	Schubert-Symposium des ÖBV in Kremsmünster; „Österreicher-Tag“ bei der Konferenz der „World Association for Symphonic Bands and Ensembles“ (WASBE) in Schladming; Schwerpunkt „Österreichs Musiktradition“ bei den Konzertwertungsstücken
1998	Statuten und Literatur für das Jungmusiker-Leistungsabzeichen werden novelliert; erste „Mid Europe“ der Blasmusik als Nachfolge der „WASBE-Konferenz“; erstes österreichisches Jugendblasorchester gegründet; erste „Weltwinterspiele der Blasmusik“ der österr. Sporthilfe in Grundlsee
1999	erstmalig Pflichtstücke zeitgenössischer österreichischer Komponisten; Neuer „ÖBV-Blasmusik-Katalog“ als Selbstwahlhilfe für die Konzertmusik-Bewertung; erster „freier“ EUREGIO-Blasorchester-Wettbewerb ohne Pflichtstücke; erster Blasorchester-Nachwuchs-Wettbewerb
2000	Spatenstich zum „Bundesblasmusikzentrum“ in Zeillern bei Amstetten (NÖ); internationales Blasmusikfest in Bruck an der Mur; Bundeswettbewerb „Musik in kleinen Gruppen“ versuchsweise auch für Erwachsene geöffnet
2001	der ÖBV hat eine eigene Homepage (www.blasmusik.at); Ausschreibung eines ÖBV-Kompositionswettbewerbs für „heitere, konzertante Blasmusik“
2002	Partnerschaftsverträge mit den Verbänden in Südtirol und Liechtenstein; vorher bestanden bereits jahrzehntelang freundschaftliche Kontakte; Beginn umfangreicher Ausbildungsseminare zum zertifizierten „Diplomierten Jugendreferenten“; Eröffnung des Bundesblasmusikzentrums in Zeillern; erster überregionaler österr. Rasenshow-Wettbewerb; erstmalig „Faszination Blasmusik“ in Wien

2003	<p>erstmalig Jugendblasorchester-Wettbewerbe an vier Standorten; „Ostsymposium“ zum Aufbau von Kontakten mit den Blasmusikverbänden der Nachbarländer; Schaffung einer eigenen Jugendseite auf der ÖBV-Homepage; Spendenaktion für hochwassergeschädigte Musikkapellen („Musiker helfen Musikern“); im Blasmusikmuseum Oberwölz ist erstmals auch ein Blasmusik-Landesverband Thema einer Sonderausstellung</p>
2004	<p>die „Österreichische Blasmusikjugend“ als eigenständige Jugendorganisation wird gegründet; der ÖBV führt das Rotationsprinzip ein, bei dem die (Vize-)Präsidenten jährlich wechseln und jedes Jahr von einem anderen Landesverband vorgeschlagen werden; ÖBV-Wettbewerb für Nachwuchsdirigenten; Kooperationsvertrag mit den österreichischen Militärmusikkapellen; erste Instrumentenversicherung des ÖBV; Fučik-Symposium in Innsbruck; erste Landesstabführer-Konferenz; erster „Jugend-Corner“ in der Blasmusikzeitung</p>
2005	<p>namentliche Erfassung aller Jungmusiker für die Bundesförderung wird notwendig; erstmals „Intermusica“ (internationaler Jugendwettbewerb für Solisten und Dirigenten in der Blasmusik); erste Ausschreibung eines Kompositionswettbewerbs gemeinsam mit dem österr. Komponistenbund für Solo-Konzertstücke für Übertrittsprüfungen; Symposium für Blasmusikpädagogik in Salzburg; die „Bundesjugendvertretung“ in Wien kümmert sich um die Anliegen der jungen BlasmusikerInnen bei den Jugendorganisationen</p>
2006	<p>Nationales Jugendblasorchester gegründet; internationales wissenschaftliches Symposium über den Militärkapellmeister Josef Franz Wagner in Zeillern; internationaler Blasmusik-Dirigentenwettbewerb „Windmaker“; neues Kooperationsprojekt „Wiener Philharmoniker treffen Blasmusikjugend“; erstmals wird ein (ehrenamtlicher) Generalsekretär für den Verband gewählt; ORF-Ö1: „Symphonische Blasmusik“: vierteilige Sendung „Mit Pauken und Trompeten“</p>
2007	<p>erster Bundeswettbewerb „Musik in Bewegung“ in Bruck an der Mur; neues ÖBV-Führungskräfte-Seminar an vier Standorten; erste mitteleuropäische Blasmusikwallfahrt in Mariazell; eigene Homepage der österreichischen Blasmusikjugend unter www.winds4you; ORF-Ö1: „Symphonische Blasmusik“: vierteilige Sendung „Von der Dorfkapelle zum Blasorchester“</p>

2008	<p>„50 Jahre ÖBV“ wird mit einer Sonderausgabe der ÖBZ gefeiert (zur Erinnerung an den Gründungsbeschluss des Verbands auf Vereinsbasis im Jahr 1958); erstmals gibt es eine ÖBV-Sonderbriefmarke; erstes ÖBV-Konzert im Radiokulturhaus in Wien;</p> <p>Gründung des ÖBV-Dokumentationszentrums mit Präsentationsraum in Kooperation mit dem Blasmusikmuseum Oberwölz (Steiermark) zur Aufarbeitung der Verbandsgeschichte;</p> <p>erstmalig Sonderausstellung über den ÖBV in Oberwölz;</p> <p>erstes „Roundtable-Gespräch“ mit den Militärkapellmeistern;</p> <p>erste Konferenz der Bezirksjugendreferenten</p>
2009	<p>der „Pädagogische Würdigungspreis“ wird erstmals vergeben; bereits ein Jahr nach der Gründung befinden sich im ÖBV-Dokumentationszentrum mehr als tausend Objekte, darunter der Nachlass der ersten ÖBV-Präsidenten Josef Leeb;</p> <p>erste Marketenderinnen-Schulung im ÖBV in Unterrabnitz (Bezirk Oberpullendorf, Burgenland)</p>
2010	<p>der ÖBV entwickelt in Zusammenarbeit mit zahlreichen MusikerInnen und FunktionärInnen ein eigenes Leitbild;</p> <p>für den Bundeswettbewerb „Musik in kleinen Gruppen“ gibt es erstmals eine zusätzliche „Finalrunde“;</p> <p>eine CD mit Beispielen für das „Einschlagen zum Marsch“ wird erstellt (Aufnahme durch die Militärmusik OÖ); alle Militärkapellen und Traditionsmärsche werden in der Verbandszeitung vorgestellt</p>
2011	<p>es gibt erstmals einen Fotowettbewerb für Blasmusik (veranstaltet vom Kärntner Verband);</p> <p>erster Dirigentenkurs für Wiener Musik von Alfred Eschwé (Wiener Johann-Strauß-Orchester);</p> <p>erstes Seminar für Jugendorchester-LeiterInnen in Ossiach;</p> <p>eine DVD zur einheitlichen Stabführerausbildung wird erstellt;</p> <p>erstmalig gibt es im Kultursender Ö1 ein Interview über Blasmusik in der Sendereihe „Musikgalerie“; erstes „Woodstock der Blasmusik“</p>
2012	<p>erstmalig dokumentiert der ORF den Alltag einer Militärmusikkapelle in einer Sendung („Mit Pauken und Trompeten“ - Militärmusik Kärnten);</p> <p>erstes Treffen aller Landesmedienreferenten in Ossiach;</p> <p>das Blasmusikmuseum Ratten wird eröffnet;</p> <p>Wiederaufstellung eines „Österreichischen Jugendblasorchesters“ (als Fortsetzung des „Nationalen Jugendblasorchesters“)</p>
2013	<p>erste Ausgabe der Online-Fachzeitschrift „Blasmusikforschung“ auf der Homepage des ÖBV (www.blasmusik.at);</p> <p>verstärkte Diskussion über die (möglicherweise auch für die Blasmusik problematische) Ganztageschule;</p> <p>mit den „Musikjugendtagen“ entsteht ein neues interessantes Jugendprojekt;</p> <p>das „International Center For Wind Music Research“ wird in Oberschützen (Burgenland) eröffnet</p>

2014	<p>erstmalig „interaktiver Tag der offenen Tür“ bei einer Militärmusik für interessierte Musikerinnen aus der Blasmusik (Oberösterreich); die BonusCard der Österreichischen Blasmusikjugend startet mit vielen Vorteilen; erstmalig Jugendorchester-Dirigentenkurs im Rahmen des Meisterkurses in Ossiach</p>
2015	<p>erster internationaler Jugendblasorchester-Wettbewerb der Kategorie „Superior-Jugendblasorchester“ in Linz; erster österreichischer Bundeswettbewerb der Leistungsstufe C in Eisenstadt; erste österreichweite Stabführerprüfung; erstes „Feuerwerk der Blasmusik“ auf der Seebühne Mörbisch; erstmalig ein wissenschaftliches Symposium zur Musik der „Hoch- und Deutschmeister“ in der Donaumonarchie in Tulln</p>
2016	<p>gemeinsam mit dem Militärmusik-Förderverein erreicht der ÖBV, dass die auf 20-Mann-Ensembles gekürzten Militärkapellen in den Bundesländern wieder auf Orchesterstärke aufgestockt werden; erstes österreichisches Blasmusikforum („Blasmusik neu denken“) in Ossiach; erster Bundeswettbewerb „Polka-Walzer-Marsch“; es gibt eine neue gemeinsame Homepage für ÖBV und ÖBJ</p>
2017	<p>erstmalig gibt es gedruckte Richtlinien für Marschmusik-BewerterInnen; Neugestaltung des Logos des Verbandes; Vertretung der Interessen der Blasmusik in der Ganzschul-Thematik bei der Bildungsministerin Sonja Hammerschmid; erstmalig „Komponistenwerkstatt“ beim Blasmusikforum in Ossiach; Kooperationsvertrag mit dem österreichischen Bundesheer; erster ÖBV-Kongress im Partnerverband Liechtenstein</p>
2018	<p>Medaillen und Urkunden für die Leistungsabzeichen und Ehrenzeichen werden erneuert; neue Urkunden für die Bundeswettbewerbe</p>

Fachbeiträge in der Online-Fachzeitschrift *Blasmusikforschung*

Friedrich Anzenberger

Anmerkung:

Alle Beiträge stehen kostenlos auf der Homepage des ÖBV (www.blasmusik.at) zum Download zur Verfügung. Die Artikel wurden von Elisabeth Anzenberger-Rammingner und von Friedrich Anzenberger verfasst.

- Nr. 1, 2013-06: **Zum 100. Geburtstag von Ignaz Neusser**
- Nr. 2, 2013-07: **Zum gegenwärtigen Stand der Erforschung der Militärkapellmeister Österreich-Ungarns**
- Nr. 3, 2013-08: **55 Jahre Österreichischer Blasmusikverband: ein „halbrundes“ Jubiläum**

Nr. 4, 2013-09: **Zum 125. Geburtstag des Blasmusikkomponisten Erwin Trojan**

Nr. 5, 2013-10: **60 Jahre Fachzeitschrift „Österreichische Blasmusik“ – ein bedeutendes Jubiläum**



Erwin Trojan



1. Ausgabe der ÖBZ 1953

Der Musikerzeitung zum Geleit!

Endlich ist der längst begehrte Wunsch nach einer gemeinsamen österreichischen Musikerzeitung Tatsache geworden. Wir alle erhoffen uns durch sie ein gegenseitiges Sich-kennenlernen, einen engeren kameradschaftlichen Zusammenschluß, ganz besonders aber auch einen gewaltigen Ansporn zur Hebung und zur Pflege echt österreichischer Blasmusik in allen Bundesländern.

So wie schon auf den beiden bis jetzt durchgeführten Obmänner tagungen in Innsbruck und Linz im Rahmen der Arbeitsgemeinschaft aus den Tätigkeitsberichten jeder vom andern etwas lernen konnte und auch gelernt hat (siehe die Durchführung des „Tages der Blasmusik“), soll dies künftig aus den Berichten in der Musikerzeitung auch jeder einzelnen Kapelle möglich sein. An den Kapellen liegt es nun mitzuhelfen, unser Fachblatt so zu gestalten, daß nicht nur jede Kapelle, sondern auch jeder einzelne Musiker daran Interesse findet und es auch selbst bestellt. Darauf kommt es auch an, daß alle Kameraden tatkräftig mithelfen und so gewissermaßen Pflichten an dieser Neugründung übernehmen.

Ich möchte diese Gelegenheit aber nicht versäumen, um jenem Idealisten aus unserer Mitte, der am Erscheinen der Zeitung wohl das größte Verdienst hat, weil er die ganzen Vorarbeiten durchführte, unserm Kameraden, Herrn Oberlehrer Karl Moser in Linz, für diese selbstlose Arbeit im Namen aller in der Arbeitsgemeinschaft vereinigten Blasmusikkapellen und Musiker aufrichtigen Dank zu sagen und ihn gleichzeitig zu bitten, dem neugegründeten Fachblatt auch weiterhin seine Dienste zu leihen.

In diesem Sinne grüße ich durch diese erste Nummer der „Österreichischen Blasmusik“ alle Landesverbandsleitungen, Vereinsleitungen und Musiker und bitte gleichzeitig alle um tatkräftige Mitarbeit am weiteren Auf- und Ausbau unseres Fachblattes.

Erwin Lintner, Dornbirn

Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der österreichischen Blasmusik-Landesverbände.

Gedanken zur Hebung des musikalischen Niveaus unserer Blasmusikkapellen

VON KARL MOSER

In unseren Statuten erscheint unter anderem als Zweck unserer Blasmusikbünde die künstlerische Förderung der Blasmusikkapellen auf. Wir musizieren ja zur eigenen Freude und zur Freude unserer Mitmenschen. Je besser wir spielen, desto mehr Freude bereiten wir unseren Zuhörern. Wir sind daher gewissermaßen verpflichtet, unsere musikalischen Leistungen immer mehr zu verbessern. Am besten gelänge dies, wenn jeder Musiker und Kapellmeister die Musikakademie absolvieren könnte. Das geht aber nicht, weil wir ja einen Beruf haben, von dem wir leben müssen und die Musik nur in unserer Freizeit als Liebhaberei betreiben. Wenn es trotzdem Kapellen gibt, die oft ganz beachtliche musikalische Leistungen vollbringen, so liegt die Ursache meist darin, daß ein

besonders begabter und eifriger Kapellmeister an der Spitze steht und daß dieser Kapellmeister Musiker unter sich hat, die seine Anordnungen in Bezug auf Proben und häusliche Übungen befolgen, oder der von vornherein nur ausgezeichnete Musiker in seine Kapelle aufnimmt, wie dies bei Werkskapellen oft der Fall ist.

Von vier Dingen hängt die Leistung einer Musikkapelle ab: von einem guten Kapellmeister, von eifrig überden Musikern, von brauchbarem Notenmaterial und von guten Instrumenten.

Betrachten wir diese vier Dinge der Reihe nach: Gute Kapellmeister suchen die Blasmusikbünde durch Kapellmeisterkurse zu schulen. Kapellmeister sein ist eine Naturbegabung. Wie entdeckt man solche Bega-

- Nr. 6, 2013-11: **Die Militärmusik in Oberösterreich bis zum Ende der Donaumonarchie**
- Nr. 7, 2013-12: **Zum 175. Todestag des Militärkapellmeisters Josef Wiedemann – seine Kapelle führte den berühmten „Donauwalzer“ zum ersten Mal auf**
- Nr. 8, 2014-01: **Ferdinand Preis, der Komponist des Marsches „O du mein Österreich“ – zum 150. Todestag**
- Nr. 9, 2014-02: **60 Jahre einheitliche Konzertmusikbewertung in Österreich**
- Nr. 10, 2014-03: **Zum 150. Geburtstag des Militärkapellmeisters Rudolf Achleitner**



Rudolf Achleitner mit Familie

- Nr. 11, 2014-04: **Die Anfänge der Jugendarbeit in Niederösterreich**
- Nr. 12, 2014-05: **Zum 75. Todestag von Josef LaBletzberger – er komponierte den Marsch „Für Österreichs Ehr““**
- Nr. 13, 2014-06: **Militärmusik in Ungarn bis zum Ende der Donaumonarchie**
- Nr. 14, 2014-07: **Das Landesmusikfest 1964 in Wien: erstmals feiern zwei Verbände gemeinsam**
- Nr. 15, 2014-08: **100 Jahre Kaiserjäger-Marsch**

Titelblatt
Kaiserjäger-Marsch
(Erstausgabe)



- Nr. 16, 2014-09-10: **10 Jahre ÖBV 1969 – das erste gesamtösterreichische Jubiläumsfest**
- Nr. 17, 2014-11-12: **Wilhelm Wacek dirigierte die „Philharmoniker in Uniform“ – zum 150. Geburtstag des k. u. k. Militärkapellmeisters**
- Nr. 18, 2015-01-02: **Zum 200. Todestag von Militärkapellmeister Franz Josef Zinke**
- Nr. 19, 2015-03-04: **Marginalien zur Gründung der Militärmusik der Zwischenkriegszeit – Einfluss der Blasmusik**
- Nr. 20, 2015-05-06: **Jakob Dont – zum 200. Geburtstag**
- Nr. 21, 2015-07-08: **Konzertprogramme**
- Nr. 22, 2015-09-10: **Philipp Fahrbach sen. zum 200. Geburtstag**
- Nr. 23, 2015-11-12: **Die Musik der „Hoch- und Deutschmeister“ – kurzer Überblick**
- Nr. 24, 2016-01-02: **Zum 125. Todestag von Militärkapellmeister Anton Mahr**
- Nr. 25, 2016-03-04: **Zum 90. Geburtstag von Prof. Gerhart Banco**



Konzertprogramm 1934

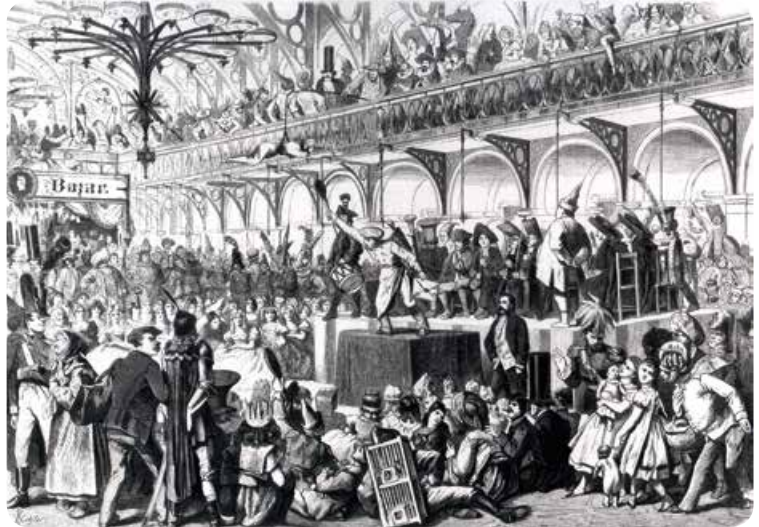


G. Banco mit der Kapelle von Pöchlarn (1965)

- Nr. 26, 2016-05-06: **Zum 125. Geburtstag von Karl Pernklau – er schrieb den Hessen-Marsch (Oberösterreichischer Traditionsmarsch)**
- Nr. 27, 2016-07-08: **Zum 125. Geburtstag und zum 40. Todestag von Erwin Lintner – ein bedeutender Blasmusikpionier aus Vorarlberg**
- Nr. 28, 2016-09-10: **Vor 100 Jahren starb Militärkapellmeister Julius Fučík**

Nr. 29, 2016-11-12: **40 Jahre Bundeswettbewerb „Musik in kleinen Gruppen“**

Nr. 30, 2017-01-02: **Zum 150. Geburtstag des Donauwalzers**



Uraufführung des Donauwalzers

Nr. 31, 2017-03-04: **Vor 50 Jahren in der Fachzeitschrift „Österreichische Blasmusik“: „Die Blockflöte als Volksinstrument“**

Nr. 32, 2017-05-06: **Zum 175. Geburtstag des Militärkapellmeister Alfons Czibulka**

Nr. 33, 2017-07-08: **Cyrrill Deutsch (1892-1992) – Musiker, Kapellmeister und Komponist**

Nr. 34, 2017-09-10: **Walter Schwanzer zum 60. Geburtstag: Komponist, Arrangeur, Dirigent, Sammler und Forscher**

Nr. 35, 2017-11-12: **150 Jahre Kursalon Wien**

Nr. 36, 2018-01-02: **40 Jahre Seminare für Jugend-Funktionäre**

Nr. 37, 2018-03-04: **125 Jahre „Deutschmeister-Regimentsmarsch“**



Alfons Czibulka



Deutschmeister-Regimentsmarsch,
Titelblatt

Bedeutende Objekte des ÖBV-Dokumentationszentrums

Die folgende Übersicht zeigt eine kleine Auswahl von interessanten Objekten aus dem vielfältigen Bestand des Dokumentationszentrums des Österreichischen Blasmusikverbandes. Darüber hinaus besitzt das ÖBV-Dokumentationszentrum tausende Scans von leihweise überlassenen Materialien, darunter sämtliche Ausgaben der Fachzeitschrift „Österreichische Blasmusik“ von 1953 bis zum Anfang der 1980er Jahre.

Ehrentaktstock von Militärkapellmeister Franz Josef Zinke

Das älteste genau datierbare Objekt aus dem Bestand ist der Ehrentaktstock aus dem Nachlass von Militärkapellmeister Franz Josef Zinke. Es ist anzunehmen, dass er ihn zum 15-Jahr-Jubiläum seiner 1846 begonnenen Kapellmeistertätigkeit beim Husaren-Regiment Nr. 9 bekommen hat. Der Taktstock ist 45 Zentimeter lang und aus Elfenbein; er ist kunstvoll mit Edelsteinen verziert und bis auf einige fehlende Steine sehr gut im originalen Etui erhalten. Pferdeköpfe weisen darauf hin, dass die Husaren zu den Kavallerie-Regimentern gehörten. Der Taktstock enthält folgende Gravur: Auf der Vorderseite „Seinem verdienstvollen Capellmeister Zinke im März 1861“ und auf der Rückseite „Das Officiers-Corps des 9ten Husaren-Regiments“. Hergestellt wurde der Ehrentaktstock vom „k. k. Hofgraveur Franz Jauner“. Ein vergleichbares Exemplar in dieser Ausführung ist derzeit nicht nachweisbar. Der Ehrentaktstock war in der Präsentation des Jahres 2015 zu sehen und war ein Geschenk von Dr. Wilfried Helliger, dem Urenkel des Militärkapellmeisters.



Ehrentaktstock mit Etui

Tuba von Ignatz Lorenz

Etwa zur selben Zeit entstanden ist die Tuba des Ignatz Lorenz. Er ist in Linz als Blechblasinstrumentenbauer etwa zwischen 1827 und 1886 nachweisbar. Ignatz Lorenz ist in zweierlei Hinsicht von besonderer Bedeutung für die Geschichte der Blasmusik und der Blechblasinstrumente: Er war – bevor er seine eigene Werkstätte eröffnete – „Werkführer“ bei Josef Felix Riedl in Wien, dem wir zahlreiche, teilweise bahnbrechende Neuerungen im Blechblasinstrumentenbau



Ehrentaktstock Widmung Rückseite

verdanken, u. a. 1823 seine „Maschinen-Trompete“ (Ventiltrompete) und 1835 als weitere Verbesserung seine „Radmaschine“ mit Drehventilen, die in Fortführung des Wiener Klanges noch heute Verwendung bei den Trompetern in den großen österreichischen Symphonieorchestern findet, während in den meisten Orchestern anderer Länder Modelle mit Pumpventilen benutzt werden. Ignatz Lorenz war mit seiner Meisterwerkstätte so erfolgreich, dass – wie wir von den Forschungen von Emil Rameis wissen, in dessen Besitz ein Kassabuch von Ignaz Lorenz war – Militärkapellen aus der gesamten Donaumonarchie Instrumente bei ihm bestellten. Dies ist umso erstaunlicher, da es z. B. in Graslitz eine große Instrumentenbau-Fabrik gab, die in Fachmedien (wie etwa in den jährlich erscheinenden Schematismen des Militärkapellmeister-Pensionsvereins) mit ganzseitigen Inseraten um Kunden warb. Die F-Tuba von Ignatz Lorenz ist eine absolute Rarität; derzeit sind in öffentlichen Sammlungen nur noch ein Horn und eine Klappentrompete von Lorenz nachweisbar. Die Tuba ist in der alten „hohen“ Stimmung, die bei den Blasmusikkapellen bis in die frühe Nachkriegszeit, in Einzelfällen bis in die Siebziger Jahre Verwendung gefunden hat. Sie wird heute nur noch von Traditionskapellen benutzt. Die F-Tuba ist mit Doppelrohr-Schubventilen (ähnlich wie heute noch die Wiener Hörner) ausgestattet, für das der bereits erwähnte Josef Felix Riedl – gemeinsam mit Joseph Kail – im Jahr 1823 ein Patent angemeldet hat. Die Tuba von Ignatz Lorenz hat das ÖBV-Dokumentationszentrum über Vermittlung von Kons. Ernst Bahn erhalten.



Tuba von Ignatz Lorenz

K. (u.) K. Bataillons-Tambourstock

Auch der Tambourstab, den heute unsere Stabführer zur Führung der marschierenden Kapelle verwenden, ist – ebenso wie viele Stabbewegungen und Kommandos – aus dem Habsburgerreich übernommen worden. Leider haben sich Tambourstäbe aus der K. (u.) K. Zeit kaum erhalten und so ist es auch nicht verwunderlich, dass in keiner öffentlichen Sammlung in Österreich derzeit ein originaler Tambourstab bzw. Tambourstock – wie man es in der Monarchie korrekt bezeichnete – zu sehen ist. Daher ist das ÖBV-Dokumentationszentrum besonders stolz, offensichtlich den einzigen erhaltenen Tambourstock aus der Donaumonarchie zu besitzen. Die 1910/1911 in Wien in der Hof- und Staatsdruckerei erschienenen *Adjustierungsvorschrift für das k. u. k. Heer* beschreibt den „Stock für den Bataillonstambour“ als Stock „aus spanischem Rohr, dessen stärkeres Ende mit einem Knopf, dessen schwächeres mit einem Beschlag von vergoldetem Messing [...] montiert ist (II. Teil, S. 90)“. Detaillierte Vorschriften

regelten die Dicke des Rohres, die Schnur („aus kaisergelber Schafwolle“) und die Beschaffenheit der Quasten am unteren Ende. Der Bataillons-Tambourstock war im Gegensatz zum 1,08 m langen Regiments-Tambourstock etwas kürzer (95 bis 100 cm). Die meisten Regimentskapellen hatten neben einer Regimentsmusik auch eine Bataillonsmusik, die dem 3. Bataillon angegliedert war. Der Grund dafür war, dass das 3. Bataillon häufig nicht zusammen mit dem 1. und 2. Bataillon (den sogenannten „Feldbataillonen“, denen auch die Regimentsmusik zugeordnet war) in Garnison lag, sondern irgendwo auswärts „detachiert“ war. Damit auch das 3. Bataillon eine Musik hatte, stellte man dafür eigene Bataillonsmusiken auf. Die Bataillonsmusiken waren eine Vereinigung der Bataillonshornisten, die meist auch andere Blasinstrumente spielen konnten; sie waren in der Regel nur 16 Mann stark. Sie waren somit wesentlich kleiner als die laut Vorschrift 48 Musiker umfassenden Regimentskapellen und so ging man in der Dienstanweisung für die Bataillonsmusiken auch von einem kürzeren und etwas „dünnere“ Tambourstock aus. Das Rohr des Regiments-Tambourstockes hatte an der „dicksten“ Stelle unterhalb des Kopfes einen Durchmesser von 3 cm, der Bataillons-Tambourstock hingegen nur noch einen Durchmesser von 2 cm. Der Bataillons-Tambourstock war in der Präsentation des Jahres 2015 zu sehen.



Tambourstock gesamt



Tambourstock Detail

Ventilposaune von Anton Wild

Die Posaune mit drei Drehventilen ist am Schallbecher bezeichnet mit „Anton Wild, Eger“ (damals Böhmen, heute Cheb in der Tschechischen Republik). Anton Wild, der sich auch als Musikdirektor und Kapellmeister bezeichnet hat und eine Instrumentenhandlung besaß, war zwischen 1875 und 1909 aktiv. Es ist nur noch ein weiteres Blechblasinstrument mit dieser Signatur bekannt: Herbert Heyde erwähnt in seinem Katalog des Musikinstrumenten-Museums in Leipzig eine Trompete von Anton Wild, die etwa 1890/1895 zu datieren ist (Herbert Heyde, Trompeten, Posaunen, Tuben,

Leipzig 1980, Seite 151 und Seite 213]. Die Ventilposaune stammt wahrscheinlich aus der Zeit um 1900 und ist sehr gut erhalten. Sie ist für die früher übliche „hohe Stimmung“ geschaffen worden; mit einem – ebenfalls erhaltenen – Aufsteckbogen kann sie auch in Normalstimmung gespielt werden. Sie wurde im Musikverein Texing (Bezirk Melk, Niederösterreich; heute Musikverein Texingtal) spätestens ab 1950 – möglicherweise auch schon früher – bis etwa 1970 verwendet und vom Stabführer Johann Zöchbauer dem ÖBV-Dokumentationszentrum übergeben.



Posaune von A. Wild



Posaune von A. Wild, Detail

Querflöte von J. C. Asolo

Zu den sehr interessanten Instrumenten, die noch aus der Donaumonarchie stammen, gehört auch eine Querflöte aus Holz eines nicht näher bekannten „J. C. Asolo“.



Querflöte von J. C. Asolo
 (Johann Zöchbauer, Elisabeth Anzenberger)

Der Instrumentenbauer scheint auch im umfangreichen Verzeichnis von William Waterhouse (The New Langwill Index. A Dictionary of Musical Wind-Instrument-Makers and Inventors, London: Tony Bingham, 1993) nicht auf. Hergestellt wurde die Querflöte in Flössen in Böhmen im Bezirk Eger nahe der deutschen Grenze (heute Plesá in der Tschechischen Republik). Das leicht beschädigte Instrument könnte aus den letzten Jahren der Donaumonarchie oder aus der Zwischenkriegszeit stammen und stand noch in den ersten Nachkriegsjahren beim Musikverein Texingtal (Niederösterreich) in Verwendung. Nach derzeitigem Forschungsstand ist kein weiteres Instrument des Herstellers „J. C. Asolo“ in öffentlichen Sammlungen nachweisbar.

Autograph des Walzers „Sagen aus Alt-Insbrugg“ von Sepp Tanzer

Prof. Sepp Tanzer (geboren am 28. Februar 1907 in Matrei am Brenner, gestorben am 28. Februar 1983 in Kramsach in Tirol) war Landeskapellmeister des Tiroler Blasmusikverbandes und stellvertretender Bundeskapellmeister des Österreichischen Blasmusikverbandes. Sepp Tanzer hat vor allem in den Fünfziger und Sechziger Jahren wertvolle Blasmusik-Originalkompositionen geschaffen in einer Zeit, in der hauptsächlich Transkriptionen gespielt worden sind. „Tirol 1809“, die Ouvertüre „Klingendes Land“ oder die Suite „Bauernhochzeit“ gehören zu den Meilensteinen auf dem Weg zum modernen symphonischen Blasorchester.

Zu seinen wichtigsten Werken ist auch der hier vorgestellte Walzer zu nennen. Der Autograph der Partitur von „Sagen aus Alt-Insbrugg“ ist mit 30. August 1941 datiert. Prof. Sepp Tanzer benutzt die historische Schreibweise „Insbrugg“; in modernen Ausgaben wird das Werk in der heutigen Form als „Sagen aus Alt-Innsbruck“ bezeichnet. Der Autograph stammt aus dem Besitz des ÖBV-Ehrenpräsidenten Univ.-Prof. Dr. Friedrich Weyermüller.

„Sagen aus Alt-Insbrugg“

Notenschreibmaschine von Stefan Reischl

Die Notenschreibmaschine von Stefan Reischl ist ein wohl einzigartiges Objekt, das in unserem Präsentationsraum in Oberwölz einen Ehrenplatz bekommen hat und permanent ausgestellt ist. Der Musikverlag Stefan Reischl hat sich um unsere Blasmusik, ganz speziell um die Ausbildung hervorragende Verdienste erworben. Doch all das Schulungsmaterial von einem Profi „setzen“ zu lassen, kam aus Kostengründen bei den anfangs noch sehr kleinen Auflagen natürlich nicht in Frage. Stefan Reischl baute eine normale Schreibmaschine derart um, dass statt Buchstaben Noten auf das Notenpapier „getippt“ werden können. Die heute noch funktionsfähige Notenschreibmaschine produziert ein schönes, deutlich lesbares Notenbild, das freilich mit den Produkten moderner Computerprogramme nicht vergleichbar ist. Aber in der Nachkriegszeit war diese Notenschreibmaschine geradezu „revolutionär“ und hat sehr viel dazu



beigetragen, wertvolles Noten- und Schulungsmaterial zu verbreiten, das für die Musikausbildung und für Seminare des Blasmusikverbandes dringend gebraucht wurde. Die Notenschreibmaschine wurde dem ÖBV-Dokumentationszentrum von der Witwe Trude Reischl übergeben.

Notenschreibmaschine von Stefan Reischl

Nachlass des Gendarmerie-Kapellmeisters und Komponisten Ignaz Neusser

Der erfolgreiche Komponist Ignaz Neusser wurde am 7. Juni 1913 in Wien geboren. Er studierte an der Wiener Musikakademie Trompete bei Franz Rossbach und Franz Dengler sowie am Wiener Konservatorium in der Kapellmeisterklasse von Rudolf Nilius. Neusser absolvierte auch die Militärkapellmeisterprüfung und war Solotrompeter bei den „Hoch- und Deutschmeistern“, außerdem Theaterkapellmeister u. a. am Wiener Stadttheater. Im Zweiten Weltkrieg diente er bei der Luftwaffen-Stabsmusik, nach Kriegsende war er Kapellmeister am Theater am Schönbrunnertor in Wien. Von 1948 bis zu seiner Pensionierung war Ignaz Neusser Kapellmeister der Gendarmemusik für Wien und Niederösterreich. Dann übersiedelte er nach Vorarlberg, wo er ein Jugendorchester gründete und weiterhin als Kapellmeister tätig war. Neusser war auch Leiter der Blasmusikschule und des Jugendorchesters in Romanshorn in der Schweiz. Am 1. Oktober 1950 bekam er den ersten Preis beim gesamtösterreichischen



Rundfunkwettbewerb für Blasmusik für sein Arrangement des Teufelstanzes von Josef Hellmesberger; außerdem wurde er mit dem Professorentitel ausgezeichnet. Ignaz Neusser starb am 23. Juli 1979 in Bregenz. Ein umfangreicher Teilnachlass seines Schaffens mit zahlreichen Blasmusikwerken und vielen Arrangements war im Besitz des Vorarlberger Blasmusikverbandes und wurde 2012 dem Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes geschenkt.

Nachlass von Ignaz Neusser

Fachzeitschrift „Österreichische Blasmusik“

Die wichtigste Quelle für die Blasmusikforschung in der Zweiten Republik ist zweifellos die Fachzeitschrift Österreichische Blasmusik („ÖBZ“). Sie erscheint seit 1953 jeweils monatlich (mit 10 bis 12 Ausgaben pro Jahr) und ist nur im Abonnement erhältlich. Seit der Gründung enthält die „ÖBZ“ einen Fachteil und einen Landesteil. Die „ÖBZ“ war zunächst nur in Schwarz-weiß; 1969 erschien anlässlich der Feier „10 Jahre Österreichischer Blasmusikverband“ – die gemeinsam mit dem Jubiläum des oberösterreichischen Landesverbandes durchgeführt wurde – erstmals eine Farbseite. Das Layout der Zeitung wurde naturgemäß mehrfach geändert und dem Zeitgeschmack angepasst. Für das Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes ist es erstrebenswert, möglichst alle Jahrgänge dieser wertvollen Zeitschrift zu bekommen, was v. a. bei den frühen Jahrgängen aus den 1950er und 1960er Jahren sehr



Titelblatt der „ÖBZ“ vom März 2018

schwierig ist. Durch großzügige Schenkungen des Vorarlberger Blasmusikverbandes sowie mehrerer Privatpersonen sind mittlerweile viele Jahrgänge im Original verfügbar. Die aktuellen Ausgaben werden natürlich laufend gesammelt.

Nachlass des 1. ÖBV-Präsidenten Prof. Josef Leeb

Zu den Persönlichkeiten, die ab den Fünfziger Jahren Hervorragendes für die Blasmusik geleistet haben, gehört zweifellos der Gemeindegemeindefunktionär und spätere Musikschulleiter Prof. Josef Leeb. Obwohl er schwer kriegsversehrt war und mit einer Beinprothese leben musste, gründete er unter großen Entbehrungen 1952 den Niederösterreichischen Blasmusikverband und betrieb unermüdlich Werbung dafür. Das Engagement von Prof. Josef Leeb erstreckte sich dankenswerterweise aber nicht alleine auf sein Heimatbundesland. Er erkannte bereits frühzeitig, dass ein Österreichischer Blasmusikverband Vorteile gegenüber einer losen Arbeitsgemeinschaft der einzelnen Blasmusik-Landesverbände haben würde. Viele Widerstände mussten überwunden werden, bis er 1958 schließlich den Delegierten der einzelnen Bundesländer einen Statutenvorschlag für den neuen Verband präsentieren konnte. 1959 folgte dann der Gründungskongress für den Österreichischen Blasmusikverband auf Vereinsbasis. Als Prof. Josef Leeb nach eineinhalb Jahrzehnten seine Funktion als ÖBV-Präsident wegen Arbeitsüberlastung aufgab und sich nur noch auf die Leitung des NÖ Landesverbandes konzentrierte, dürfte er die Materialien aus seiner Präsidentenzeit auf dem Dachboden der Musikschule in Stadt Haag „archiviert“ haben. Dort lagen sie jedenfalls längere Zeit unbeachtet, bis vor einigen Jahren der Nachfolger von Prof. Leeb als Musikschulleiter, der mittlerweile ebenfalls pensionierte Dir. Josef Maier die umfangreichen Unterlagen entdeckte und sie am 10. Dezember 2008 dem ÖBV-Dokumentationszentrum übergab.



J. Maier übergibt das ersten Aktenpaket an F. Anzenberger

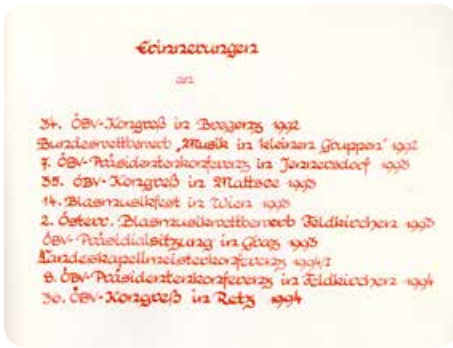
Fotosammlung von Ernst und Berta Bahn

24 Jahre lang fehlte ihr Gatte, nunmehr ÖBV-Ehrenmitglied Konsulent Ernst Bahn bei keiner Sitzung des Österreichischen Blasmusikverbandes. Als Bundesschriftführer war er in allen Gremien dabei und führte gewissenhaft das Protokoll. Seine Gattin

Berta Bahn begleitete ihn bei den Sitzungen und Veranstaltungen des Verbandes und hielt alles Wichtige fotografisch fest. Gemeinsam mit ihrem Gatten wurden die

Fotos sorgsam in Alben eingeklebt und beschriftet und auch manches sonstige Dokument wurde auf diese Weise dankenswerterweise vor dem Vergessen bewahrt. Die Sammlung von Ernst und Berta Bahn umfasst 15 umfangreiche Alben und endet mit dem ÖBV-Kongress 2004 in Krems an der Donau. Bundesschriftführer-Stv. Oskar Bernhart führt diese Sammlung nun in bewährter Weise weiter.

Fotosammlung Ernst & Berta Bahn



Einladung
 der Stadt Bregenz
 auf den Gebhardsberg

Blugemeister Dipl.-Ing.
 Siegfried Gasser betont
 die Wichtigkeit der Blasmusik
 in allen Bereichen
 des öffentlichen Lebens



Die Musikkapelle
 Bregenz-Vorkloster
 tritt zum Begrüßungs-
 ständchen an

Protokollsammlung von Konsulent Ernst Bahn

Die Protokolle in der Frühzeit des Verbandes wurden leider nicht systematisch gesammelt. Konsulent Ernst Bahn, Bundesschriftführer von 1980 bis 2004, übergab dem ÖBV-Dokumentationszentrum die Protokolle seiner „Amtszeit“ dankenswerterweise vollständig in gebundener Form, thematisch nach Sitzungsart sortiert. Seit 2004 werden die Protokolle elektronisch archiviert.

ÖSTERREICHISCHER BLASMUSIKVERBAND
Protokollführer

P R O T O K O L L

Art der Tagung: ÖBV-LANDESJUGENDREFERENTEN-KONFERENZ

Ort der Tagung: Bildungshaus St. Virgil, Ernst-Grein-Str. 14,
5026 Salzburg-Aigen, Tel. 06222/23445

Tagungsdauer: Samstag, 27. September 1980, 14.00 - 17.00 Uhr
20.00 - 21.30 Uhr
Sonntag, 28. September 1980, 8.30 - 10.45 Uhr

Tagungsleiter: Bundesjugendreferent Prof. Dr. Eugen BRIXEL,
8010 Graz, Carneriegasse 11/5,
Tel. 0316/64078

Protokollführer: Ernst Bahn, 4840 Vöcklabruck, R.M.Rilkeweg 8,
Tel. 07672/3879 (2581 DW 33 - dienstlich)

Tagungsteilnehmer:

ÖBV-Präsidium Präsident Prof. Dr. Fritz Weyermüller,
6020 Innsbruck, Wallpachgasse 15,
Tel. 05222/468962
Bundeskapellmeister Prof. Rudolf Zeman,
4840 Vöcklabruck, Tegetthoffstraße 49,
Tel. 07672/53573

Niederösterreich LdJgdRef. MDir. Willi Wltschek,
3150 Wilhelmsburg, Lichtensternsiedlung I/4,
Tel. 02746/661 (8524 dienstlich)

Oberösterreich LdJgdRef.-Stellvertreter
Musikschuldirektor Walter Rescheneder,
4600 Wels, Hofmannthalstraße 12,
Tel. 07242/31125 (5311 dienstlich)
(nur Sonntag)

Salzburg LdJgdRef. Peter Porenta,
5020 Salzburg, Auffenbergstraße 13,
Tel. 06222/320183 (34563 Schule,
41561 DW 2615 Heimatpflege)

Steiermark siehe Tagungsleiter

Tonträgerarchiv des Vorarlberger Blasmusikverbandes

Aufnahmen aus der Frühzeit des Blasmusikwesens sind eine sehr wertvolle Informationsquelle zur Entwicklung unserer Mitgliedskapellen. Die einfach zu handhabenden Tonbandkassetten, relativ günstige Abspielgeräte und eine weite Verbreitung ermöglichten schon frühzeitig Aufnahmen auf breiter Basis. Neben dem von Herbert Malzer in Oberösterreich geschaffenen sehr umfangreichen Tonarchiv ist auch die umfangreiche Sammlung des Vorarlberger Blasmusikverbandes bemerkenswert, die dankenswerterweise dem ÖBV-Dokumentationszentrum geschenkt wurde.



Tonträgerarchiv Vorarlberg

Nachlass des Musikvereins Breitenau

Das Dokumentationszentrum des Österreichischen Blasmusikverbandes besitzt auch den Nachlass des Musikvereins Breitenau aus der Steiermark mit handgeschriebenem und gedrucktem Notenmaterial vornehmlich aus der Zwischenkriegszeit und aus der frühen Nachkriegszeit.



ein Notenblatt aus dem Nachlass des MV Breitenau

Wir danken ...

... allen, die das ÖBV-Dokumentationszentrum oder die Vorbereitung der Präsentationen unterstützt haben bzw. die uns Material zur Verfügung gestellt haben (in alphabetischer Reihenfolge):

Kons. Ernst Bahn	Prof. Karl Jeitler, Wiener Philharmoniker
Wolfram Baldauf	Mag. Elmar Juen
Prof. Gerhart Banco	Gerhard Kandutsch
Dir. Horst Baumgartner	Hermann Käferböck
Obstlt. i.R. Oskar Bernhart	Reg.-Rat Siegfried Knapp
Vbgm. Günther Bischof, Bgm. a. D.	Bgm. a. D. Siegfried Krainer
Klaus Bragagna	Stefanie Lagger
Eva Brixel	Prof. Mag. Alois Loidl
Ingeborg Dockner	Dir. Kons. Herbert Malzer
Raphaella Dünser	Dir. Erhard Mariacher
Pepi Fauster	Dir. Josef Mayer
Mag. Wolfgang Findl	Stephan Niederegger
Gerhard Friesenbichler	Rudolf Nobl
Helfried Friesenbichler	Prof. Anton Porenta
Prof. Ing. Philipp Fruhmann	Elmar Rederer
Fürstl. Rat Anton Gerner	Trude Reischl
Stefanie Glabischnig	Matthäus Rieger
Roman Gruber	Erich Riegler
Eduard Grübling	Prof. Eduard Scherzer
Mag. DDr. Rudolf Gstättnr	Helmut Schmid
Mag. Elisabeth Haberhauer	Bgm. Johann Schmidhofer
Mag. Dr. Bernhard Habla	Ursula Schumacher
Kons. Prof. Dr. Hans Hahnenkamp	Walter Schwanzer
Johann Hayden	Vbgm. a. D. Amtsdirektor Andrea Spiegl
Dr. Wilfried Helliger	Judith Stauber
Dir. Peter Höckner	Univ.-Prof. Dr. Wolfgang Suppan
Johann Hofbauer	Peter Trattner
Elisabeth Hopf (geb. Auinger)	Dipl.-Ing. Karin Vierbauch
Kons. Reg.-Rat Prof. Hubert Igelsböck	Maria Zeman
Gerhard Imre	Johann Zöchbauer



Ernst Bahn (links)



Johann Zöchbauer
(links)



Philipp Fruhmann

Das Österreichische Blasmusikmuseum Oberwölz

Rudolf Gstättner

Das Österreichische Blasmusik-Museum Oberwölz wurde im August 1997 eröffnet und präsentiert auf zirka 600 m² in neuen Schauräumen sowie zwei bis drei Sonderausstellungsräumen sehenswerte Objekte aus der Geschichte des österreichischen Blasmusikwesens.



Blasmusikmuseum (Foto Stadtgemeinde Oberwölz)

Dieses hat sich seit dem 19. Jahrhundert neben der Militärmusiktradition vor allem auch zu einem der größten Bewegungen des Amateurmusikwesens entwickelt.

Mehr als 2100 Blaskapellen in Österreich bilden die beeindruckende Orchesterlandschaft einer über 150 Jahre währenden Entwicklung.



Rudolf Gstättner
(Foto Christian Theyn)

Im Jahr 2010 wurde in einem Kooperationsvertrag des Österreichischen Blasmusik-Verbandes mit der Stadtgemeinde Oberwölz vereinbart, dass dieser in den Räumlichkeiten des Blasmusikmuseums ein Archiv- und Dokumentationszentrum einrichtet, das seither von Dr. Friedrich Anzenberger betreut wird. Fotos, Dokumente und weitere Materialien aus der über 60-jährigen Geschichte des Verbandes sollen auf diese Weise archiviert und aufbewahrt bzw. verwaltet werden.

In der Nachfolge des allzu früh verstorbenen Mitbegründers des Museums, Dr. Bernhard Habla (1957-2016), wurde Mag. DDr. Rudolf

Gstättner mit Wirkung vom 1.8.2017 von der Stadtgemeinde Oberwölz zum nunmehrigen wissenschaftlichen Leiter bestellt.

Das Museum mit seinen Ausstellungsobjekten erfreut sich seit seinem Bestehen nicht nur bei Musikerinnen und Musikern, sondern auch in weiten Kreisen der Bevölkerung als Ausflugsziel zunehmender Beliebtheit.

Die ständige Ausstellung des Museums präsentiert Holz-, Blech- und Schlaginstrumente, Kleidungen der MusikerInnen und zahlreiche weitere Objekte zur Geschichte der Blasmusik in Österreich seit dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart.



Blasmusikmuseum (Foto Rudolf Gstättner)

Dazu zählen u. a. verschiedene Trommelwagen, Dirigentenstäbe, aber auch die Darstellung der Entwicklung des Notendrucks sowie Original-Partituren und Noten.

Eine Ton-Bild-Schau gewährt einen Überblick über die Geschichte „Von der klassischen Harmoniemusik bis zur Blasmusik der Gegenwart“.

Die digitale Bilddokumentation „Blaskapellen und Blasorchester Österreichs“ lässt viele der mehr als 2100 heimischen Klangkörper vor den Betrachtern

vorüberziehen. Des Weiteren stehen in einer „Kino-Ecke“ DVD-Präsentationen zu verschiedenen Blasmusik-Ereignissen bereit.

Das Blasmusikmuseum dient darüber hinaus auch der musikwissenschaftlichen Forschung. In kleinem Umfang konnten dadurch interessante Aspekte zur Instrumentenkunde und zu Teilbereichen der Blasmusikgeschichte beige-steuert werden.

In den Jahren 2004 und 2016 diente das Museum als Konferenzort für die Internationale Gesellschaft zur Erforschung und Förderung der Blasmusik (IGEB).

Das Blasmusikmuseum dokumentiert, wie schon erwähnt, die Blasmusik im Wandel der Zeit.

Das Herzstück bildet eine faszinierende Sammlung von Holz- und Blechblasinstrumenten aus dem 19. und 20. Jahrhundert, mit der für Österreich typischen hohen Stimmung.

Besondere Ausstellungstücke sind eine außergewöhnlich große Trommel, ein Trommelwagen sowie verschiedene Unikate aus den vorigen Jahrhunderten.



Blasmusikmuseum (Foto Rudolf Gstättner)

Vielfältig, bunt und schön sind zudem die zur Schau gestellten Uniformen und Trachten aus den verschiedensten Regionen Österreichs, von der Militärmusik bis hin zu den Trachtenmusikkapellen.

Die ruhmreiche Geschichte der Blasmusik wird geprägt von großen Komponisten, Kapellmeistern und Dirigenten. Eine Fotogalerie zeigt deren bekannteste Vertreter.

In einer informativen PowerPoint-Präsentation (Tondiaschau) wird ein Bogen von der klassischen Harmoniemusik, die am Ende des 18. Jahrhunderts an den adeligen Höfen ihre Blüte erlangte, bis zur Blasmusik der Gegenwart gespannt. Die Präsentation versetzt die Betrachter in die Epoche der Wiener Klassik, sie erinnert an Mozart, Haydn, Beethoven und lässt die Zuhörer wunderbaren Melodien lauschen.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde zunächst das Grammophon und in den 1920er Jahren das Radio erfunden. Diese neuen Techniken standen in enger Beziehung zu den Militär- und Unterhaltungs-Blaskapellen dieser Zeit. Diese nahmen zahlreiche (Schellack-)Schallplatten auf bzw. sendeten regelmäßig Blasmusik in ihren Programmen. Das Museumspersonal führt gerne eines der Grammophone vor, um Musik in der damals üblichen Tonqualität hören zu können.

Mittels PC wird den Besuchern des Weiteren der Unterschied der ehemals für Österreich typischen „Hohen Stimmung“ zur aktuell „Normalen Stimmung“ mit verschiedenen Tonbeispielen und Varianten gegenübergestellt.

Bisherige Sonderausstellungen im Blasmusikmuseum:

- 18.05.2001: Sonderausstellung Eugen Brixel (1939 – 2000)
- 01.05.2003: Sonderausstellung „Niederösterreichischer Blasmusikverband feierte 50er“ und „Das Alphorn“
- 26.06.2004: Sonderausstellung „50 Jahre Salzburger Blasmusikverband“
- 30.04.2007: Jubiläumssonderausstellung 10 Jahre Blasmusikmuseum „Traditionskapellen in Österreich“ mit Konzert der Militärmusik Steiermark
- 03.05.2008: Sonderausstellung „50 Jahre Österreichischer Blasmusikverband“ Blasmusik Einst & Jetzt
- 09.05.2009: Sonderausstellung „Spielleute & Jagdhornbläser“ Spielmannszüge und Jagdhorngruppen aus Österreich präsentieren sich und ihr Umfeld
- 08.05.2010: Sonderausstellung „Rudolf Tutz – zum 70. Geburtstag“ Ein Pionier des historischen Blasinstrumentenbaus (mit Begleitheft)
- 01.05.2011: Sonderausstellung „Singan is unsa Freid“ – 150 Jahre Gesangverein Oberwölz – 150 Jahre Steirischer Sängerbund
- 06.05.2012: Sonderausstellung „gestern – heute – morgen“ – 150 Jahre Steirischer Sängerbund
- 26.04.2015: Sonderausstellung „50 Jahre Burgenländischer Blasmusikverband“
- 28.04.2018: „Gehundsteh - Herzsoweh - Jodler und Weisen in den Notenbüchern der österreichischen Musikkapellen“ – Aspekte zur Tradition der österreichischen Weisen-Bläser

Junge Menschen, auch ganze Schulklassen, schätzen die „Rallye“ durch das Museum, bei der sie in verschiedenen Action-Corners ihr Wissen und ihre Geschicklichkeit unter Beweis stellen können. Natürlich handelt es sich dabei um Fragen und Aktionen aus dem Bereich der Blasmusik; am Ende des absolvierten „Parcours“ winkt eine originelle Belohnung.

Die Ausstellungs-Objekte sind nicht nur zum Ansehen da – viele von den Instrumenten können von den Besuchern auch selbst ausprobiert werden! Zum Beispiel das riesige Alphorn, Vuvuzelas, Natur-Trompeten, die echte rote oder die gelbe Posaune oder verschiedene Perkussions-Instrumente wie Rumba-Kugeln, Schellenkranz, Rührtrommel, Xylophon, Ratsche, Trommeln und und und...

Kontakt: Österreichisches Blasmusikmuseum Oberwölz/Stmk.
Stadt 15, A-8832 Oberwölz
Tel.: 0043 (0)3581/7366 oder 8203
E-Mail: gde@oberwoelz.gv.at

Öffnungszeiten: Mai - Oktober, täglich von 10-12 und 14-17 Uhr
Führungen nach telefonischer Voranmeldung ganzjährig möglich.

Weitere Infos unter: <http://www.blasmusikmuseum.istsuper.com>

Oberwölz ist einen Besuch wert ...

Eine herrliche Bergkulisse und mittendrin eine kleine Stadt wie aus dem Bilderbuch.

Oberwölz – von Handwerkern, Säumern und dem Zauber der Geschichte

Die Besiedelung des Wölzertales lässt sich bis in die Bronzezeit, etwa zwischen 1000 - 800 vor Chr. durch Funde belegen. Der Saumweg über das Glattjoch ins Schötteltal und nach Oberwölz war die kürzeste Verbindungsstrecke zwischen dem Enns- und dem Murtales. Hauptsächlich wurde Salz aus dem Salzkammergut und in der Gegenrichtung Eisen- und Stahlprodukte aus Kärnten transportiert. Die Folge war eine umfangreiche Handwerkstätigkeit, die zu einer wirtschaftlichen Blütezeit im Hochmittelalter führte. Verschiedenste Zünfte bestimmten in hohem Maße das wirtschaftliche und kulturelle Leben und legten so den Grundstein für das heutige Oberwölz. Der Zugang in die Stadt erfolgt auch heute noch immer, fast ausschließlich durch die gut erhaltenen Stadttore. Gemeinsam mit der beinahe vollständig erhaltenen Stadtmauer vermittelt die Stadt einen faszinierenden Eindruck von der Wehrhaftigkeit einer mittelalterlichen Stadt. Weitere historische Sehenswürdigkeiten sind die Stadtpfarrkirche, dem hl. Martin (1280), die Spitalskirche dem HI Sigismund (1430) geweiht, die Burg Rothenfels, die Glattjochkapelle (höchster Sakralbau Europas) um nur einige zu nennen.

SAGENHAFTES WÖLZERTAL –

Tauchen Sie ein in die mystische Vergangenheit des Wölzertales

Entlang des 3 km langen Rundwanderweges können Sie bei 10 Stationen mit überlebensgroßen, hölzernen Skulpturen, wie zum Beispiel einer original nachgebauten Holzknecht Hütte, einem Kinderspielplatz in Form eines Lindwurmes, und weiteren Darstellungen, die mystische Sagenwelt hautnah erleben.

HOCHSEILGARTEN OBERWÖLZ –

mit der Zipline geht es über den Wölzerbach

Bäume, Seile, Hängebrücken, bieten ein atemberaubendes Klettererlebnis in der Natur. Das weitläufige Kletterareal umfasst 10 Parcours, mit je 7 -12 Stationen in verschiedenen Schwierigkeitsgraden, sowie einen Kinderparcour für unsere kleinen Besucher. Die Anlage befindet sich direkt im Anschluss zum Freizeitzentrum. Ein beheiztes Schwimmbad mit Kinderbecken, Liegewiese, Beachvolleyballplatz, Freischach, Kinderspielplatz, Tennisplätzen und einem Restaurant runden das Freizeitangebot ab.

Der **ESELSBERGER ALMERLEBNISWEG** ist besonders für Familien und Kinder geeignet, und kann in einer Stunde gemütlich erwandert werden. Die Eselsberger Alm ist ein leicht erreichbares, traditionell bewirtschaftetes Almgebiet umgeben von wunderschönen Berggipfeln. In den bewirtschafteten Hütten kann man die selbstgezeugten Köstlichkeiten der Almbauern genießen.

Gemütlich Wandern – und mehr kann man auch im **WANDER- UND SCHIGEBIET LACHTAL**. Je nach den individuellen Bedürfnissen bietet die 6er Sesselbahn eine bequeme Aufstiegshilfe in luftige Höhen bis auf 2.000 m. In den Sommermonaten, Juli und August, dienstags und samstags und bringt sie die großen und kleinen Gäste zur Bergstation, Ein idealer Ausgangspunkt für leichte Wanderungen mit herrlichem Rundblick. Für anspruchsvollere Wanderer empfiehlt sich die 5-Gipfel-Wanderung, eine einzigartige Wanderung bei der man 5 Gipfel an einem Tag erklimmt. Die gemütlichen, bewirtschafteten Hütten laden mit Ihrer Kulinarik zum Entspannen und Genießen ein. Je nach Lust und Laune von der gemütlichen Hüttengaudi bis zur aussichtsreichen Kammwanderung ist für jeden etwas dabei.

Weitere Infos zu den Ausflugszielen

finden Sie auf www.oberwoelz-lachtal.at

telefonisch unter +43 3581 8420

oder per Mail: info@oberwoelz-lachtal.at



Österr. Blasmusikmuseum



Klettergarten



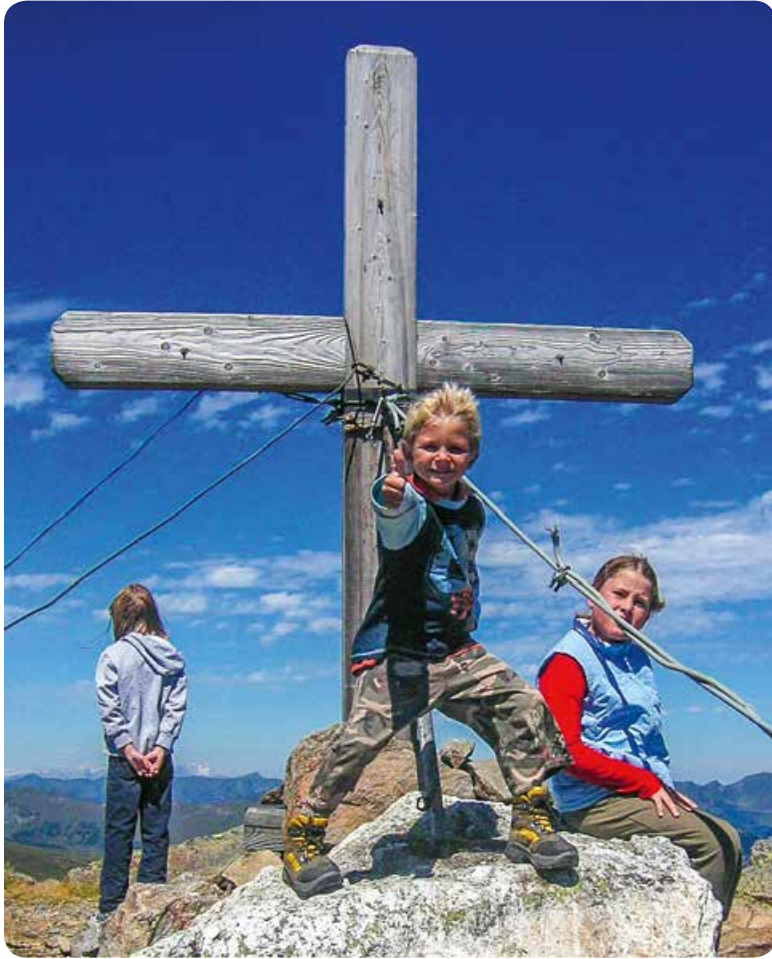
Burg Rothenfels



Hintereggertor



Eselberger Almerlebnisweg



Lachtal – Gipfelwanderung

Impressum:

Für den Inhalt verantwortlich:

Österreichischer Blasmusikverband,
Bundesschriftführer Dr. Friedrich Anzenberger, Hauptplatz 10, 9880 Spittal an der Drau

Alle Bilder (sofern nicht anders angegeben):

Dr. Elisabeth Anzenberger-Ramminger – Österreichischer Blasmusikverband
Die Bilder zu „Oberwölz ist einen Besuch wert ...“ wurden
vom Tourismusverband Oberwölz-Lachtal zur Verfügung gestellt.

© 2018

Layout & Druck: DOCKNER Ges.m.b.H. – druck@medien, www.dockner.com



Der Österreichische Blasmusikverband (ÖBV) ist die Dachorganisation der Blasmusikverbände der neun Bundesländer sowie der Partnerverbände Südtirol und Liechtenstein. Im ÖBV sind fast 2200 Musikkapellen mit rund 140.000 aktiven Musikerinnen und Musikern tätig. Darüber hinaus gibt es seit 2004 die Österreichische Blasmusikjugend (ÖBJ). ÖBV und ÖBJ werden von ehrenamtlichen Funktionären geleitet.

2008 beschloss der Österreichische Blasmusikverband, ein Dokumentationszentrum einzurichten und Materialien zur Verbandsgeschichte und zur Entwicklung der Blasmusik zu sammeln und aufzuarbeiten. Die Stadtgemeinde Oberwölz stellt dem ÖBV einen Archiv- und Präsentationsraum zur Verfügung, in dem jährlich wechselnde Themen zur Blasmusik- und Verbandsgeschichte vorgestellt werden, die im Rahmen des Besuchs des Österreichischen Blasmusikmuseums besichtigt werden können.



BUNDESKANZLERAMT : ÖSTERREICH
KULTUR

akm
AUTOREN | KOMPOSITEN | MUSIKVERLEGER

BUFFET CRAMPON

LSG[®]

WAHRNEHMUNG VON LEISTUNGSSCHUTZRECHTEN ÜNBW
-INSTRUMENTE-

VDHM.at
ÖBJ Partner seit über 10 Jahren!



bmfj
BUNDESMINISTERIUM FÜR
FAMILIEN UND JUGEND

